

VORBEMERKUNG

EIN VERSTÖRENDE R TEXT. Joseph Brodsky war sechsunddreißig, als er ihn verfaßte—1976, in US-amerikanischem Englisch, vier Jahre, nachdem die Sowjetunion ihn ausgeflogen hatte, um ihn loszuwerden und mit ihm seine Gedichtschreiberei. Zweiunddreißig Jahre lang hatte sie ihn geduldet, zwölf Jahre lang hatte der KGB ihn immer wieder verhört und in den Knast gesteckt.

Ein verstörender Text für uns, die wir ihn siebenundvierzig Jahre später zu lesen bekommen—zu spät für uns, die wir eine *Zeitenwende* brauchen, um zu begreifen, daß wir nicht von Freunden umzingelt sind. Daß blanke Machtgier und nicht wohlfeiles Wunschdenken die Welt beherrscht. Daß Putins Rußland die Erbschaft der Sowjetunion angetreten hat, Staaten wie die Ukraine auslöschen will und ukrainische Kinder versklavt, um brauchbare Jasager großzuziehen, Menschenmaterial und Kanonenfutter. Wie diesen Kindern zumute sein mag, weiß, wüßte, wußte niemand besser als Joseph Brodsky.

Ein verstörender Text, dessen Eingangsformel bereits das Schicksal umreißt, das ihm bestimmt ist. *As failures go*—anders als schiefgehen kann es kaum, das Wagnis, den kleinen Jungen zurückzurufen, der man einmal war. Wir verstehen vielleicht, und zögern doch lange, ehe wir so etwas ins Deutsche transportieren. Verstehen, in was für Übersetzungsprobleme und was für Widersprüche sich verstrickt, wer sein 'Ich' in Anführungsstriche setzt und ins 'man' wechselt, ins 'du' (kleingeschrieben), ins 'wir', ins 'unsereiner', und dennoch weder begreift noch akzeptieren kann, daß Berichte über Erfahrungen in Rußland, präzise geschildert, einfach abprallen an der englischen Sprache—die so stolz darauf ist, Weltsprache zu sein.

Günter Plessow, Berlin, im März 2023

Joseph Brodsky: LESS THAN ONE WENIGER ALS MAN

AS FAILURES GO, attempting to recall the past is like trying to grasp the meaning of existence. Both make one feel like a baby clutching at a basketball: one's palms keep sliding off.

I remember rather little of my life and what I do remember is of small consequence. Most of the thoughts I now recall as having been interesting to me owe their significance to the time when they occurred. If any do not, they have no doubt been expressed much better by someone else. A writer's biography is in his twists of language. I remember, for instance, that when I was about ten or eleven it occurred to me that Marx's dictum that "existence conditions consciousness" was true only for as long as it takes consciousness to acquire the art of estrangement; thereafter, consciousness is on its own and can both condition and ignore existence. At that age, this was surely a discovery—but one hardly worth recording, and surely it had been better stated by others. And does it really matter who first cracked the mental cuneiform of which "existence conditions consciousness" is a perfect example?

So I am writing all this not in order to set the record straight (there is no such record, and even if there is, it is an insignificant one and thus not yet distorted), but mostly for the usual reason why a writer writes—to give or to get a boost from the language, this time from a foreign one. The little I remember becomes even more diminished by being recollected in English.

FOR THE BEGINNING I had better trust my birth certificate, which states that I was born on May 24, 1940, in Leningrad, Russia, much as I abhor this name for the city which long ago the ordinary people nicknamed "Peter"—from Petersburg. There is an old two-liner

*The sides of people
Are rubbed by old Peter.*

In the national experience, the city is definitely Leningrad; in the growing vulgarity of its content, it becomes Leningrad more and more. Besides, as a word, "Leningrad" to a Russian ear already sounds as neutral as the word "construction" or "sausage." And yet I'd rather call it "Peter," for I remember this city at a time when it didn't look like "Leningrad"—right after the war. Gray, pale-green façades with bullet and shrapnel cavities; endless, empty streets, with few passersby

GEHT'S, GEHT'S DANEBEN—das Wagnis, das Vergangene zurückzurufen, gleicht einem Griff nach dem Sinn des Seins. So oder so kommt man sich vor wie ein Baby, das nach 'nem Basketball greift: die Hände rutschen einem ab.

Ich erinnere ziemlich wenig aus meinem Leben, und was ich erinnere, hat kaum Konsequenzen. Die meisten meiner Gedanken, die ich jetzt zurückrufe, als hätten sie mich interessiert, schulden ihre Bedeutung der Zeit, zu der sie mir einfielen. Falls einige es nicht tun, wurden sie ohne Zweifel von einem anderen viel besser ausgedrückt. Eines Schriftstellers Biographie ist in seine Verbiegungen der Sprache eingeschrieben. Ich entsinne mich zum Beispiel, daß mir, als ich etwa zehn oder elf war, Marx' Diktum 'Sein bedingt Bewußtsein' nur einleuchtete, solange mein Bewußtsein damit befaßt war, sich die Kunst der Entfremdung anzueignen; danach ist es auf sich gestellt und kann 'Sein' sowohl 'bedingen' als auch ignorieren. In jenem Alter war dies sicher eine Entdeckung—aber eine kaum erwähnenswerte,—und ist von anderen sicher besser gesagt worden. Und was tut es wirklich zur Sache, wer der erste war, der so eine mentale Keilschrift, für die 'Sein bedingt Bewußtsein' ein perfektes Beispiel ist, entzifferte?

Somit schreibe ich all dies nicht, um den Nachklang zurechtzurücken (so einen Nachklang gibt es nicht, und selbst wenn doch, ist es ein undeutlicher und deshalb noch nicht verzerrt), sondern einfach aus der Gewohnheit des Schriftstellers zu schreiben, um der Sprache Auftrieb zu geben oder zu entnehmen, diesmal einer fremden. Das wenige, was mir einfällt, wird weiter vermindert dadurch, daß es englisch erinnert wird.

FÜR DEN ANFANG halte ich mich besser an meine Geburtsurkunde, welche feststellt, daß ich am 24. Mai 1940 in Leningrad, Rußland, geboren wurde, so sehr ich diesen Namen der Stadt, der die Leute einst den Spitznamen 'Peter'—für Petersburg—gaben, auch verabscheue. Es gibt da einen alten Zweizeiler

*Wer reibt dem Städter
den Rücken? Old Peter.* [Metrische Paraphrase der Übersetzung aus dem Russischen]

In der nationalen Erfahrung ist die Stadt definitiv Leningrad; in ihrer wachsenden Vulgarität wird sie mehr und mehr dazu. Übrigens klingt ein Wort wie 'Leningrad' für ein russisches Ohr bereits so neutral wie das Wort 'Konstruktion' oder 'Wurst'. Und doch würde ich die Stadt lieber 'Peter' nennen, denn ich entsinne mich an sie zu einer Zeit, als sie nicht aussah wie 'Leningrad'—direkt nach dem Krieg. Graue, blaßgrüne Fassaden mit Einschußlöchern von Kugeln und Schrapneln; endlose leere Straßen mit wenigen Passanten und kaum Verkehr;

and light traffic; almost a starved look with, as a result, more definite and, if you wish, nobler features. A lean, hard face with the abstract glitter of its river reflected in the eyes of its hollow windows. A survivor cannot be named after Lenin.

Those magnificent pockmarked façades behind which—among old pianos, worn-out rugs, dusty paintings in heavy bronze frames, leftovers of furniture (chairs least of all) consumed by the iron stoves during the siege—a faint life was beginning to glimmer. And I remember, as I passed these façades on my way to school, being completely absorbed in imagining what was going on in those rooms with the old, billowy wallpaper. I must say that from these façades and porticoes—classical, modern, eclectic, with their columns, pilasters, and plastered heads of mythic animals or people—from the torsos in the niches of their entrances, I have learned more about the history of our world than I subsequently have from any book. Greece, Rome, Egypt—all of them were there, and all were chipped by artillery shells during the bombardments. And from the gray, reflecting river flowing down to the Baltic, with an occasional tugboat in the midst of it struggling against the current, I have learned more about infinity and stoicism than from mathematics and Zeno.

ALL THAT HAD very little to do with Lenin, whom, I suppose, I began to despise even when I was in the first grade—not so much because of his political philosophy or practise, about which at the age of seven I knew very little, but because of his omnipresent images which plagued almost every textbook, every class wall, postage stamps, money and what not, depicting the man at various ages and stages of his life. There was baby Lenin, looking like a cherub in his blond curls. Then Lenin in his twenties and thirties, bald and uptight, with that meaningless expression on his face which could be mistaken for anything, preferably a sense of purpose. This face in some way haunts every Russian and suggests some sort of standard for human appearance because it is utterly lacking in character. (Perhaps because there is nothing specific in that face it suggests many possibilities.) Then there was an oldish Lenin, balder, with his wedge-like beard, in his three-piece dark suit, sometimes smiling, but most often addressing the “masses” from the top of an armoured car or from the podium of some party congress, with a hand outstretched in the air.

ein Anblick des Ausgehungertseins mit bestimmten und, wenn man so will, nobleren Zügen, die sich daraus ergaben. Ein hageres, hartes Antlitz mit dem abstrakten Flitter ihres Flusses, den ihre Fensterhöhlen reflektierten. Eine Überlebende kann nicht nach Lenin benannt werden.

Jene grandiosen pockennarbigen Fassaden, hinter denen—zwischen alten Pianos, abgetretenen Läufern, in schweren Bronzerahmen verstaubten Gemälden, Überbleibseln der Möbel (der Stühle zumindest), die in den Eisenöfen während der Belagerung verheizt worden waren—ein leises Leben zu glimmen begann. Und ich entsinne mich, von diesen Fassaden auf meinem Weg zur Schule völlig absorbiert gewesen zu sein beim Versuch mir vorzustellen, was vor sich in diesen Räumen mit den alten gebauschten Tapeten. Ich muß sagen, daß ich von diesen Fassaden und Portalen—klassischen, modernen, eklektizistischen, mit ihren Säulen, Pilastern und Gipsköpfen mythischer Figuren—von den Torsos in den Nischen ihrer Entrees mehr gelernt habe über die Weltgeschichte als später aus irgendeinem Buch. Griechenland, Rom, Ägypten—alles das war da, und alles war zerspellt von Artilleriegranaten während der Bombardements. Und von dem grau reflektierenden Fluß, der hinab zur Ostsee floß, manchmal mit einem Schleppkahn in der Mitte, der gegen die Strömung ankämpfte, habe ich mehr gelernt über Unendlichkeit und Stoizismus als von der Mathematik und Zenon.

ALL DAS HATTE wenig mit Lenin zu tun, den ich, nehme ich an, zu verachten begann, als ich in die Grundschule ging—nicht so sehr wegen seiner politischen Philosophie oder Praxis, worüber ich mit sieben sehr wenig wußte, sondern wegen der Omnipräsenz seiner Bilder, die fast jedes Lehrbuch verseuchten, jede Klassenwand, Briefmarken, Geldscheine und was nicht sonst noch, Abbildungen des Mannes in unterschiedlichen Altersstufen und Stadien seines Lebens. Da war das Baby Lenin, das aussah wie ein Cherub in seinen blonden Locken. Dann Lenin in seinen Zwanzigern und Dreißigern, kahl und nervös, mit jener ausdruckslosen Miene, die alles Mögliche vortäuschen konnte, vorzugsweise einen Sinn für Zielstrebigkeit. Auf gewisse Weise sucht diese Miene jeden Russen heim und suggeriert ihm eine Art Standard menschlichen Auftretens, weil sie jedes Charakters ermangelt. (Vielleicht weil es nichts Spezifisches gibt in dieser Miene, suggeriert sie viele Möglichkeiten.) Dann gab es einen ältlich wirkenden Lenin, noch kahler geworden, mit seinem keilförmigen Bart, in seinem dunklen Dreiteiler, gelegentlich lächelnd, doch zumeist Reden haltend, an die ‘Massen’ gewandt vom Verdeck eines gepanzerten Wagens herab oder vom Podium eines Parteikongresses, eine Hand in die Luft gereckt.

Joseph Brodsky: LESS THAN ONE WENIGER ALS MAN

There were also variants: Lenin in his worker's cap, with a carnation pinned to his lapel; in a vest, sitting in his study, writing or reading; on a lakeside stump, scribbling his April Theses, or some other nonsense, a fresco. Ultimately, Lenin in a paramilitary jacket on a garden bench next to Stalin, who was the only one to surpass Lenin in the ubiquitousness of his printed images. But Stalin was then alive, while Lenin was dead and, if only because of that, "good" because he belonged to the past—i.e., was sponsored by both history and nature. Whereas Stalin was sponsored only by nature, or the other way round.

I think that coming to ignore those pictures was my first lesson in switching off, my first attempt at estrangement. There were more to follow; in fact, the rest of my life can be viewed as a nonstop avoidance of its most importunate aspects. I must say, I went quite far in that direction; perhaps too far. Anything that bore a suggestion of repetitiveness became compromised and subject to removal. That included phrases, trees, certain types of people, sometimes even physical pain; it affected many of my relationships. In a way, I am grateful to Lenin. Whatever there was in plenitude I immediately regarded as some sort of propaganda. This attitude, I think, made for an awful acceleration through the thicket of events, with an accompanying superficiality.

I don't believe for a moment that all the clues to character are to be found in childhood. For about three generations Russians have been living in communal apartments and cramped rooms, and our parents made love while we pretended to be asleep. Then there was a war, starvation, absent or mutilated fathers, horny mothers, official lies at school and unofficial ones at home. Hard winters, ugly clothes, public exposé of our wet sheets in summer camps, and citations of such matters in front of others. Then the red flag would flutter on the mast of the camp. So what? All this militarisation of childhood, all the menacing idiocy, erotic tension (at ten we all lusted for our female teachers) had not affected our ethics much, or our aesthetics—or our ability to love and suffer. I recall these things not because I think that they are the keys to the subconscious, or certainly not out of nostalgia for my childhood. I recall them because I have never done so before, because I want some of those things to stay—at least on paper. Also, because looking backward is

Es gab auch Varianten: Lenin mit seinem Arbeiterkappe und einer Nelke, ins Revers gesteckt; in einer Weste im Studio sitzend, schreibend oder lesend; auf einem Stubben am Seeufer seine Aprilthesen kitzelnd oder einen anderen Unsinn, al fresco. Schließlich Lenin im paramilitärischen Jackett auf einer Gartenbank, neben ihm Stalin, der der einzige war, der ihn noch überholen sollte, was die Präsenz der Bilder angeht, die buchstäblich allüberall zu finden waren. Doch Stalin war damals am Leben, während Lenin längst tot war und einem zumindest insofern 'gut' vorkommen konnte, weil er bereits der Vergangenheit zugehörte—d.h. weil er bereits doppelt gesponsert wurde: von der Geschichte und von der Natur. Während Stalin einzig und allein von der Natur gesponsert wurde—oder auch andersherum.

Dahin zu kommen, jene Bilder zu ignorieren, war, denke ich, meine erste Lektion im Abschalten, mein erster Ansatz zur Entfremdung. Andere mehr sollten folgen; in der Tat kann der Rest meines Lebens als eine nie endende Umgehung seiner aufdringlichsten Aspekte angesehen werden. Darin ging ich, muß ich sagen, ziemlich weit; vielleicht zu weit. Alles, was auf Wiederholung hinauslief, war mir Anlaß, mich zurückzuziehen. Das schloß Redensarten ein, Bäume, bestimmte Menschentypen, manchmal sogar physisches Leid; es betraf viele Beziehungen, die ich löste. Auf eine Weise bin ich Lenin dankbar. Was immer es in Überzahl gab, betrachtete ich sofort als eine Art Propaganda. Diese Attitüde, denke ich, wurde ungeheuer bestärkt und beschleunigt durch das Dickicht der Ereignisse und die damit einhergehende Flüchtigkeit.

Ich glaube nicht einen Moment, daß alle Schlüssel zum Charakter in der Kindheit zu finden sind. Etwa drei Generationen Russen haben ihr Leben lang in Gemeinschaftswohnungen und engen Kabuffs verbracht, und unsere Eltern machten Liebe, während wir vorgaben zu schlafen. Dann gab es einen Krieg, Hungersnot, abwesende oder verstümmelte Väter, spitze Mütter, offizielle Lügen in der Schule und inoffizielle daheim. Harte Winter, häßliche Kleidung, Vorführung unserer nassen Laken in den Sommerlagern und Beanstandungen solcher Delikte vor andern. Darüber flatterte die rote Fahne am Mast des Lagers. Und was folgte? All dies—Militarisierung der Kindheit, drohende Idiotie, erotische Spannung (mit zehn waren wir alle scharf auf unsere Lehrerinnen) hatte uns ethisch oder ästhetisch kaum beeinflußt—oder unsere Liebes- und Leidesfähigkeit. Ich komme auf diese Dinge zurück, nicht, weil ich sie für Schlüssel zum Unterbewußtsein hielte, und sicher nicht aus Nostalgie nach der Kindheit. Ich tue es, weil ich es nie zuvor getan habe und weil ich möchte, daß manches davon Bestand habe—zumindest auf dem Papier. Auch weil Rückschau mehr Anerkennung gewährt als das Gegenteil. Morgen ist

more rewarding than its opposite. Tomorrow is just less attractive than yesterday. For some reason, the past doesn't radiate such immense monotony as the future does. Because of its plenitude, the future is propaganda. So is grass.

THE REAL HISTORY of consciousness starts with one's first lie. I happen to remember mine. It was in a school library when I had to fill out an application for membership. The fifth blank was of course "nationality." I was seven years old and knew very well that I was a Jew, but told the attendant that I didn't know. With dubious glee she suggested that I go home and ask my parents. I never returned to that library, although I did become a member of many others, which had the same application forms. I wasn't ashamed of being a Jew, nor was I scared of admitting it. In the class ledger our names, the names of our parents, home addresses, and nationalities were registered in full detail, and from time to time a teacher would "forget" the ledger on the desk in the classroom during breaks. Then, like vultures, we would fall upon those pages; everyone in my class knew that I was a Jew. But seven-year old boys don't make good anti-Semites. Besides, I was fairly strong for my age, and the fists were what mattered most then. I was ashamed of the word Jew itself—in Russian, "yevrei"—regardless of its connotations.

A word's fate depends on the variety of its contexts, on the frequency of its usage. In printed Russian "yevrei" appears nearly as seldom as, say, "mediastinum" or "gennel" in American English. In fact, it also has something like the status of a four-letter word or like a name for VD. When one is seven one's vocabulary proves sufficient to acknowledge this word's rarity, and it is utterly unpleasant to identify oneself with it; somehow it goes against one's sense of prosody. I remember that I always felt a lot easier with a Russian equivalent of "kike"—"zhyd" (pronounced like André Gide): it was clearly offensive and thereby meaningless, not loaded with allusions. A one-syllable word can't do much in Russian. But when suffixes are applied, or endings, or prefixes, then feathers fly. All this is not to say that I suffered as a Jew at that tender age; it simply to say that my first lie had to do with my identity.

Not a bad start. As for anti-Semitism as such, I didn't care much about it because it came mostly from teachers: it seemed innate to their negative part in our lives; it had to be coped with like low marks. If I had been a Roman

eben weniger attraktiv als Gestern. Aus irgendeinem Grund strahlt die Vergangenheit nicht so eine unermessliche Eintönigkeit aus wie die Zukunft es tut. Wegen ihrer Überzahl ist Zukunft Propaganda. Unabsehbar wie Gras.

DIE GESCHICHTE UNSERES Bewußtseins beginnt in Wahrheit mit der ersten Lüge. Meine erste fällt mir gerade wieder ein. Es war in einer Schulbibliothek, als ich einen Mitgliedsantrag auszufüllen hatte. Die fünfte Rubrik war natürlich 'Nationalität'. Ich war sieben Jahre und wußte sehr wohl, daß ich Jude war, sagte der Angestellten aber, daß ich es nicht wußte. Sie hatte ihre Zweifel und schickte mich schadenfroh nachhause, um meine Eltern zu fragen. In diese Bibliothek kam ich nie zurück, obwohl ich in vielen anderen, die dieselben Antragsformulare hatten, Mitglied wurde. Ich schämte mich keineswegs, Jude zu sein, noch hatte ich Angst, es zuzugeben. Im Klassenbuch waren unsere Namen, die Namen unserer Eltern, die Adressen und Nationalitäten bis ins Detail registriert, und von Zeit zu Zeit 'vergaß' unsere Lehrerin das Klassenbuch in den Pausen auf dem Pult. Dann fielen wir wie die Geier über die Seiten her; jeder wußte, daß ich ein Jude war. Aber siebenjährige Jungen machen noch keine guten Antisemiten. Außerdem war ich ziemlich kräftig für mein Alter, und die Fäuste waren damals, worauf es am meisten ankam. Es war das Wort Jude—russisch 'yevrei'—dessen ich mich schämte, unabhängig von seinen Konnotationen.

Das Schicksal eines Wortes hängt von der Varietät seiner Kontexte, der Häufigkeit seiner Verwendung ab. In gedrucktem Russisch erscheint 'yevrei' etwa so selten wie, sagen wir, 'mediastinum' [Organteilung] oder 'gennel' [Fenchel] im amerikanischen Englisch. Es hat aber auch den Stellenwert eines Schimpfworts oder eines Namens für Geschlechtskrankheit. Wenn man sieben ist, reicht das Vokabular gerade aus, um die Seltenheit dieses Wortes zu erkennen, und es ist äußerst unangenehm, sich damit zu identifizieren; irgendwie geht es einem gegen den Strich, es auszusprechen. Ich entsinne mich, daß mir viel leichter zumute war mit einem russischen Äquivalent für 'kike'—'zhyd' (gesprochen wie André Gide): es war deutlich offensiv, aber bedeutungslos, unbelastet von Anspielungen. Ein einsilbiges Wort kann im Russischen nicht viel ausrichten. Doch sowie Nachsilben dazukommen oder Endungen oder Vorsilben, dann fliegen die Federn. Das soll nicht besagen, daß ich in diesem zarten Alter daran litt, Jude zu sein; es soll einfach sagen, daß meine erste Lüge mit meiner Identität zu tun hatte.

Kein schlechter Start. Antisemitismus als solcher scherte mich nicht viel, weil er zumeist von Lehrern kam: er schien ihnen als negatives Teil eingeboren zu sein : damit war zu rechnen wie mit schlech-

Joseph Brodsky: LESS THAN ONE WENIGER ALS MAN

Catholic, I would have wished most of them in Hell. True, some teachers were better than others; but since all were masters of our immediate lives, we didn't bother to distinguish. Nor did they try to distinguish among their little slaves, and even the most ardent anti-Semitic remarks bore an air of impersonal inertia. Somehow, I never was capable of taking seriously any verbal assault on me, especially from people of such a disparate age group. I guess the diatribes my parents used to deliver against me tempered me very well. Besides, some teachers were Jews themselves, and I dreaded them no less than I did the pure-blooded Russians.

This is just one example of the trimming of the self that—along with the language itself, where verbs and nouns change places as freely as one dares to have them do—bred in us such an overpowering sense of ambivalence that in ten years we ended up with a willpower in no way superior to a seaweed's. Four years in the army (into which men were drafted at the age of nineteen) completed the process of total surrender to the state. Obedience would become both first and second nature.

IF ONE HAD brains, one would certainly try to outsmart the system by devising all kinds of detours, arranging shady deals with one's superiors, piling up lies and pulling the strings of one's semi-nepotistic connections. This would become a full-time job. Yet one was constantly aware that the web one had woven was a web of lies, and in spite of the degree of success or your sense of humor, you'd despise yourself. That is the ultimate triumph of the system: whether you beat it or join it, you feel equally guilty. The national belief is—as the proverb has it—that there is no Evil without a grain of Good in it and presumably vice versa.

Ambivalence, I think, is the chief characteristic of my nation. There isn't a Russian executioner who isn't scared of turning victim one day, nor is there the sorriest victim who would not acknowledge (if only to himself) a mental ability to become an executioner. Our immediate history has provided well for both. There is some wisdom in this. One might even think that this ambivalence *is* wisdom, that life itself is neither good nor bad, but arbitrary. Perhaps our literature stresses the good cause so remarkably because this cause is challenged so well. If this emphasis were simply doublethink, that would be fine; but it grates on the instincts. This kind of ambivalence, I think, is precisely that "good news" which the

ten Noten. Wäre ich römisch-katholisch gewesen, hätte ich die meisten von ihnen zur Hölle gewünscht. Gewiß gab es welche, die besser waren als andere; doch da sie alle unmittelbar unser Leben bestimmten, machten wir keine Unterschiede. Genausowenig wie sie versuchten, ihre kleinen Sklaven zu unterscheiden; selbst die hitzigsten anti-semitischen Bemerkungen hatten etwas träge Unpersönliches an sich. Irgendwie war ich nie imstande, einen verbalen Angriff auf mich ernst zu nehmen, besonders wenn er von Leuten einer so disparaten Altersgruppe kam. Ich glaube, die Schimpftiraden meiner Eltern hatten mich sehr gut vorbereitet. Zumal manche Lehrer selber Juden waren und ich sie nicht weniger fürchtete als die reinblütigen Russen.

Dies ist nur ein Beispiel für die Abhärtung des Selbst, das—zusammen mit der Sprache, wo Verben und Hauptwörter die Plätze tauschen, sofern man ihnen die Freiheit dazu einräumt—in uns einen so überwältigenden Sinn für Ambivalenz ausbildete, daß wir in zehn Jahren eine Willenskraft entwickelten, die der des Seetangs keineswegs überlegen war. Vier Jahre in der Armee (in die Männer mit neunzehn Jahren eingezogen wurden) komplettierten den Prozeß totaler Kapitulation vor dem Staat. Gehorsam wurde zur ersten und zur zweiten Natur.

HATTE MAN HIRN, versuchte man natürlich, das System zu überlisten und Umwege aller Art zu ersinnen, zwielichtige Absprachen zu arrangieren mit den Vorgesetzten, Lügen auf Lügen zu stapeln und halb-nepotistische Beziehungen spielen zu lassen. Das wurde zum Hauptberuf. Gleichwohl war man sich bewußt, daß das Netz, das man wob, ein Lügengewebe war, und trotz des graduellen Erfolgs und trotz des Sinns für Humor, den du hattest, führte es zu Selbsthaß. Das ist der ultimative Triumph des Systems; ob du dagegen angehest oder mitmachst, du fühlst dich gleichermaßen schuldig. Der Volksmund—im Sprichwort—sagt, daß es nichts Böses gebe ohne ein Gran Gutes darin, und umgekehrt vermutlich.

Ambivalenz, denke ich, ist das Hauptcharakteristikum meines Landes. Es gibt keinen russischen Scharfrichter, der nicht fürchtete, eines Tages zum Opfer zu werden, noch gibt es ein Opfer, das sich bei allem Selbstmitleid nicht insgeheim eingestehen müßte, mental zum Scharfrichter fähig zu sein. Unsere jüngere Geschichte für hat beides gut vorgesorgt. Darin steckt etwas Weisheit. Fast möchte man denken, daß diese Ambivalenz Weisheit *ist*, daß das Leben weder gut noch böse ist, sondern arbiträr. Vielleicht betont unsere Literatur die gute Sache so sehr, weil diese Sache so sehr dazu herausfordert. Wäre diese Emphase einfach Zwiespalt, wäre alles in Ordnung; aber es knirscht in den Instinkten. Diese Art Ambivalenz, denke ich, ist genau jene 'gute Nachricht', die der Osten, der sonst so wenig zu bieten hat,

which the East, having little else to offer, is about to impose on the rest of the world. And the world looks ripe for it.

The world's destiny aside, the only way for a boy to fight his imminent lot would be to go off the track. This was hard to do because of your parents, and because you yourself were quite frightened of the unknown. Most of all, because it made you different from the majority, and you got it with your Mother's milk that the majority is right. A certain lack of concern is required, and unconcerned I was. As I remember my quitting school at the age of fifteen, it wasn't so much a conscious choice as a gut reaction. I simply couldn't stand faces in my class—of some of my classmates, but mostly of my teachers. And so one winter morning, for no apparent reason, I rose up in the middle of the session and made my melodramatic exit through the school gate, knowing clearly that I'd never be back. Of the emotions overpowering me at that moment, I remember only a general disgust with myself for being too young and letting so many things boss me around. Also, there was that vague but happy sensation of escape, of a sunny street without end.

The main thing, I suppose, was the change of exterior. In a centralized state all rooms look alike; the office of my school's principal was an exact replica of the interrogation chambers I began to frequent some five years later. The same wooden panels, desks, chairs—a paradise for carpenters. The same portraits of our founders, Lenin, Stalin, members of the Politburo, and Maxim Gorky (the founder of Soviet literature) if it was a school, or Felix Dzerzhinsky (the founder of the Soviet Secret Police) if it was an interrogation chamber.

Oftentimes, though, Dzerzhinsky—"Iron Felix" or "Knight of the Revolution," as propaganda has it—would decorate the principal's wall as well, because the man had glided into the system of education from the heights of the KGB. And those stuccoed walls of my classroom, with their blue horizontal stripe at eye level, running unfailingly across the whole country, like the line of an infinite common denominator: in halls, hospitals, factories, prisons, corridors of communal apartments. The only place I didn't encounter it was in wooden peasant huts.

This décor was as maddening as it was omnipresent, and how many times in my life would I catch myself peering mindlessly at this blue two-inch-wide stripe, taking it sometimes for a sea horizon, sometimes for an embodiment

nicht ansteht, dem Rest der Welt aufzudrängen. Und die Welt scheint reif dafür.

Das Schicksal der Welt einmal dahingestellt, besteht der einzige Weg für einen Jungen, gegen sein Los anzukämpfen, darin, von der Schiene zu gehen. Dies zu tun, kam dich hart an wegen deiner Eltern und weil du selbst Angst hattest vor dem Unbekannten. Vor allem, weil es dich unterschied von der Mehrheit, und du hattest ja mit der Muttermilch aufgesogen, daß die Mehrheit im Recht ist. Es erfordert einen gewissen Mangel an Bedenken, und unbedacht war ich. Soweit ich mich entsinne, war ich fünfzehn, als ich die Schule verließ, und es war weniger eine bewußte Wahl als eine Reaktion. Ich konnte die Gesichter in meiner Klasse einfach nicht mehr ertragen—die mancher meiner Kameraden, aber vor allem die meiner Lehrer. Und so stand ich eines Wintermorgens, anscheinend ohne jeden Anlaß, auf und machte meinen melodramatischen Abgang hinaus durchs Schultor und wußte genau, daß ich nie zurückkehren würde. Von den Gefühlen, die mich in dem Moment übermannten, erinnere ich nur ein allgemeines Mißbehagen, so jung zu sein und mich von so vielen Dingen herumstoßen zu lassen. Außerdem war da jenes vage aber beglückende Gefühl zu entkommen, auf einer sonnigen Straße ohne Ende.

In der Hauptsache war es, glaube ich, ein Wechsel des Exterieurs. In einem zentralisierten Staat sehen alle Räume gleich aus, das Büro meines Schulleiters war eine exakte Replik der Verhörkammern, die ich fünf Jahre später zu frequentieren begann. Dieselben Holzpaneele, Schreibtische, Stühle—ein Paradies für Tischler. Dieselben Porträts unserer Gründer, Lenins, Stalins, der Mitglieder des Politbüros, und Maxim Gorkis (des Gründers der Sowjet-Literatur), falls es eine Schule war, oder Felix Dzerzhinskys (des Gründers der sowjetischen Geheimpolizei), falls es sich um eine Verhörkammer handelte.

Dzerzhinsky—der 'eiserne Felix' oder der 'Ritter der Revolution', wie die Propaganda es bereithält—schmückte aber die Wand des Schulleiters genau so, weil der Mann aus dem Höhen des KGB in das Erziehungssystem hineingeglitten war. Und jene geputzten Wände meines Klassenraums mit ihrem blauen Horizontalstreifen in Augenhöhe liefen unfehlbar quer durchs ganze Land, gleichsam die Linie eines unendlichen gemeinsamen Nenners: in Sälen, Hospitälern, Fabriken, Gefängnissen, Korridoren von Gemeinschaftswohnungen. Der einzige Platz, wo ich sie nicht antraf, waren die Holzkaten der Bauern.

Dies Dekor war so verstörend wie omnipräsent, und wie oft im Leben ertappte ich mich dabei, gedankenlos auf diesen zwei Zoll breiten blauen Streifen zu blicken und ihn mal als Horizont der See, mal

Joseph Brodsky: LESS THAN ONE WENIGER ALS MAN**8**

of nothingness itself. It was too abstract to mean anything. From the floor up to the level of your eyes a wall covered with rat-gray or greenish paint, and this blue stripe topping it off; above it would be the virginally white stucco. Nobody could have answered. It was just there, a border line, a divider between gray and white, below and above. They were not colors themselves but hints of colors, which might be interrupted only by alternating patches of brown: doors. Closed, half open. And through the half-open door you would see another room with the same distribution of gray and white marked by the blue stripe. Plus a portrait of Lenin and a world map.

It was nice to leave that Kafkaesque cosmos, although even then—or so it seems—I sort of knew that I was trading six for half a dozen. I knew that any other building I was going to enter would look the same, for buildings are where we are doomed to carry on anyhow. Still, I felt that I had to go. The financial situation in our family was grim: we existed mostly on my mother's salary, because my father, after being discharged from the navy in accordance with some seraphic ruling that Jews should not hold military ranks, had a hard time finding a job. I knew that, and yet I told myself that I had to help my family. It was almost a lie, but this way it looked better, and by that time I had already learned to like lies for precisely this "almost-ness" which sharpens then outline or truth: after all, truth ends where lies start. That's what a boy learned in school and it proofed to be more useful than algebra.

2

WHATEVER IT WAS—a lie, the truth, or, most likely, their mixture—that caused me to make a decision, I am immensely grateful to it for what appears to have been my first free act. It was an instinctive act, a walkout. Reason had very little to do with it. I know that, because I've been walking out ever since, with increasing frequency. And not necessarily on account of boredom or of feeling a trap gaping; I've been walking out of perfect setups no less often than out of dreadful ones. However modest the place you happen to occupy, if it has the slightest mark of decency, you can be sure that someday somebody will walk in and claim it for himself or, what is worse, suggest that you share it. Then you either have

als Verkörperung des reinen Nichts zu nehmen. Er war zu abstrakt, um etwas Bestimmtes zu bedeuten. Vom Boden bis Augenhöhe war die Wand ratten-grau oder grünlich gestrichen, und dann kam dieser blaue Streifen als oberer Abschluß; darüber natürlich der jungfräulich weiße Stuck. Niemand hatte eine Antwort darauf. Er war eben da, eine Grenzlinie, ein Trennstrich zwischen grau und weiß, zwischen unten und oben. Das waren eigentlich keine Farbtöne, sondern bloße Andeutungen davon, die nur von einer Abfolge brauner Flecken unterbrochen wurden, Türen. Geschlossenen oder halb geöffneten. Und durch so eine halb geöffnete Tür bekamst du einen anderen Raum zu sehen mit derselben Verteilung von Grau und Weiß, markiert durch denselben blauen Streifen. Plus Leninporträt und Weltkarte.

Es war nett, diesen kafkaesken Kosmos zu verlassen, obwohl mir schon damals—so will es scheinen—bewußt war, daß es aufs Gleiche hinauslief. Ich wußte, daß jedes andere Bauwerk, das ich betreten würde, genau so aussähe, denn Bauwerke sind es, worin wir verdammt sind weiterzumachen, irgendwie. Dennoch spürte ich, daß ich gehen mußte. Die finanzielle Situation in meiner Familie war trostlos: wir lebten zumeist vom Salär meiner Mutter, weil es meinem Vater nach der Entlassung aus der Marine, da Juden, gewissen seraphischen Regularien gemäß, keine militärischen Ränge bekleiden durften, schwer fiel, einen Job zu finden. Ich wußte das, und so sagte ich mir, daß ich meiner Familie helfen müsse. Es war beinahe eine Lüge, aber so sah es besser aus, und um diese Zeit hatte ich bereits gelernt, Lügen zu mögen, um eben dieses 'beinahe' willen, das ja den Umriß der Wahrheit schärft: Wahrheit endet doch, wo Lügen anfangen. Das war, was ein Junge in der Schule lernte, und es erwies sich, nützlicher zu sein als Algebra.

2

WAS IMMER ES WAR—ein Lüge, die Wahrheit oder, sehr wahrscheinlich, eine Mixtur aus beidem—das mich veranlaßte, eine Entscheidung zu treffen, ich bin überaus dankbar dafür, weil es mir wie mein erster freier Akt vorkommt. Es war ein instinktiver Akt, ein Ausweg. Vernunft hatte sehr wenig damit zu tun. Ich weiß das, weil ich seither immer wieder Auswege gewählt habe, mit gesteigerter Häufigkeit. Und keineswegs aus Langeweile oder weil ich ein Falle gähnen fühlte; ich habe Reißaus genommen, nicht seltener, wenn es mir zu perfekt wurde, als wenn es bedrohlich war. Wie bescheiden die Stelle auch sei, die du gerade einnimmst: sowie sie das leiseste Zeichen von Annehmlichkeit aufweist, kannst du sicher sein, daß sich jemand einmisch und sie für sich reklamiert oder, noch schlimmer, vorschlägt,

to fight for that place or leave it. I happened to prefer the latter. Not at all because I couldn't fight, but rather out of sheer disgust with myself managing to pick something that attracts others denotes a certain vulgarity in your choice. It doesn't matter at all that you came across the place first. It is even worse to get somewhere first, for those who follow will always have a stronger appetite than your partially satisfied one.

Afterward I often regretted that move, especially when I saw my former classmates getting on so well inside the system. And yet I knew something that they didn't. In fact, I was getting on too, but in the opposite direction, going somewhat further. One thing I am especially pleased with is that I managed to catch the "working class" in its truly proletarian stage, before it began to undergo a middle-class conversion in the fifties. It was a real "proletariat" that I dealt with at the factory where, at the age of fifteen, I began to work as milling machine operator. Marx would recognize them instantly. They—or rather "we"—all lived in communal apartments, four or more people in one room, often with three generations all together, sleeping in shifts, drinking like sharks, brawling with each other or with neighbors in the communal kitchen or in a morning line before the communal john, beating their women with a moribund determination, crying openly when Stalin dropped dead, or at the movies, and cursing with such frequency that a normal word, like "airplane," would strike a passerby as something elaborately obscene—becoming a gray, indifferent ocean of heads or a forest of raised hands at public meetings on behalf of some Egypt or other.

THE FACTORY WAS all brick, huge, straight out of the industrial revolution. It had been built at the end of the nineteenth century, and the population of "Peter" referred to it as "the Arsenal": the factory produced cannons. At the time I began to work there, it was also producing agricultural machinery and air compressors. Still, according to the seven veils of secrecy which blanket almost everything in Russia that has to do with heavy industry, the factory had its code name, "Post Office Box 671." I think, though, that secrecy was imposed not so much to fool some foreign intelligence service as to maintain a kind of paramilitary discipline, which was the only device for guaranteeing any stability in production. In either case, failure was evident.

sie mit dir zu teilen. Dann mußt du entweder um die Stelle kämpfen oder sie aufgeben. Ich zog letzteres vor. Durchaus nicht, weil ich nicht kämpfen konnte, sondern vielmehr aus schierem Selbstekel: etwas herauspicken zu können, was andere anzieht, verweist auf eine gewisse Vulgarität deiner Wahl. Es zählt nicht, daß du als erster darauf kamst. Es ist sogar schlimmer, zuerst irgendwo anzukommen, denn die, die dir folgen, werden immer einen stärkeren Appetit haben als deinen, den du zum Teil schon gestillt hast.

Später bereute ich diesen Schritt oft, besonders wenn ich sah, wie meine früheren Klassenkameraden so gut zurechtkamen innerhalb des Systems. Und doch kannte ich etwas, das ihnen fehlte. Ich kam ja tatsächlich auch voran, wenn auch in entgegengesetzter Richtung und ein Stück darüber hinaus. Eine Sache, die mich ganz besonders befriedigt, ist, daß ich es fertig brachte, die 'Arbeiterklasse' mitzubekommen in ihrem wahren proletarischen Stadium, bevor sie in den Fünfzigern zur Mittelklasse zu konvertieren begann. Es war wirkliches 'Proletariat', mit dem ich zu tun hatte in der Fabrik, wo ich mit fünfzehn als Mühlenmaschinist zu arbeiten anfang. Marx hätte es sofort wiedererkannt. Sie—oder besser 'wir'—alle lebten in Gemeinschaftswohnungen, vier oder mehr Leute in einem Raum, oft alle drei Generationen zusammen, schlafend in Schichten, trinkend wie Haie, zu Schlägereien aufgelegt untereinander oder mit den Nachbarn in der Gemeinschaftsküche oder morgens vor dem Lokus, die ihre Weiber schlugen mit moribunder Entschlossenheit, offen herausweinten, wenn Stalin starb oder im Kino, und so häufig fluchten, daß ein normales Wort wie 'Flugzeug' einem, der vielleicht vorbeikam, geradezu obszön vorgekommen wäre—wurden zu einem grauen indifferenten Ozean von Köpfen oder einem Wald hochgereckter Hände bei öffentlichen Versammlungen zu Ehren irgendeines Ägypters oder eines anderen.

DIE FABRIK WAR ganz aus Backstein, riesengroß, und stammte direkt aus der industriellen Revolution. Sie war gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts erbaut, und die Bevölkerung von 'Peter' taufte sie 'das Arsenal': die Fabrik produzierte Kanonen. Zur Zeit als ich dort zu arbeiten begann, produzierte sie auch landwirtschaftliche Maschinen und Kompressoren. Indes, den sieben Schleiern der Geheimhaltung zufolge, die fast alles in Rußland verhüllen, hatte die Fabrik ihren Code-Namen: 'Postschießfach 671'. Diese Geheimnistuerei diente, denke ich, weniger dazu, einen fremden Geheimdienst zum Narren zu halten, als um eine Art paramilitärischer Disziplin aufrecht zu halten, die das einzige Mittel war, der Produktion eine gewisse Stabilität zu garantieren. Beides war zum Scheitern verurteilt. Das war evident.

The machinery was so obsolete; 90 percent of it had been taken from Germany as reparations after World War II. I remember that the whole cast-iron zoo full of exotic creatures bearing the names Cincinnati, Karlton, Fritz Werner, Siemens & Schuckert. Planning was hideous; every once in a while a rush order to produce some item would mess up your flickering attempt to establish some kind of working rhythm, a procedure. By the end of a quarter (i.e., every third month), when the plan was going up in smoke, the administration would issue the war cry mobilizing all hands on one job, and the plan would be subjected to a storm attack. Whenever something broke down, there were no spare parts, and a bunch of usually semi-drunk tinkers would be called in to exercise their sorcery. The metal would arrive full of craters. Virtually everyone would have a hangover on Mondays, not to mention the mornings after paydays.

Production would decline sharply the days after a loss by the city or national soccer team. Nobody would work, and everybody discussed the details and the players, for along with all the complexes of a superior nation, Russia has the great inferiority complex of a small country. This is mostly the consequence of the centralization of national life. Hence the positive, "life-affirming" drivel of the official newspapers and radio even when describing an earthquake; they never give you an information about victims but only sing of other cities' and republics' brotherly care in supplying the stricken area with tents and sleeping bags. Or if there is a cholera epidemic, you may happen to learn of it only while reading about the latest success of our wondrous medicine as manifested in the invention of a new vaccine.

The whole thing would have looked absurd if it were not for those very early mornings when, having washed my breakfast down with pale tea, I would run to catch the streetcar and, adding my berry to the dark-gray bunch of human grapes hanging on the footboard, would sail through the pinkish-blue, watercolor-like city to the wooden doghouse of my factory's entrance. It had two guards checking our badges, and its façade was decorated with classical veneered pilasters. I've noticed that the entrances of prisons, mental hospitals, and concentration camps are done in the same style: they all bear a hint of classicistic or baroque porticoes. Quite an echo. Inside my shop nuances of gray were interwoven under the ceiling, and the pneumatic hoses hissed quietly on the floor among the mazout puddles glittering

Die Maschinerie war überaltert; zu 90 Prozent stammte sie aus Deutschland als Reparation nach dem zweiten Weltkrieg. Ich entsinne mich, daß dieser ganze gußeiserne Zoo exotischer Kreaturen Namen trug wie Cincinnati, Karlton, Fritz Werner, Siemens & Schuckert. Planen war grauenhaft; bei jeder Gelegenheit machte eine überstürzte Produktionsanweisung deine aufflackernde Bereitschaft, einen Arbeitsrhythmus, eine Verfahrensweise zu etablieren, kaputt. Gegen Ende eines Quartals (d.h. alle drei Monate), wenn der Plan in Rauch aufging, stieß die Administration einen Kriegsschrei aus, mobilisierte alle Hände für *einen* Job, und der Plan war im Sturmangriff untergegangen. Wann immer etwas zu Bruch ging, Ersatzteile gab es nirgends, und eine Bande gewöhnlich halbtrunkener Kesselflicker wurde herbeizitiert, um ihrer Zauberei zu frönen. Die Metallteile waren bereits voller Guß-Krater geliefert worden. So gut wie jeder hatte montags seinen Durchhänger, ganz zu schweigen von den Morgenstunden nach Zahltagen.

Die Produktion ließ scharf nach an Tagen nach einer Niederlage des Fußballteams der Stadt oder der Nationalmannschaft. Keiner arbeitete, und jeder diskutierte die Details und die Spieler, denn verbunden mit allen Komplexen einer Führungsnation hat Rußland den großartigen Minderwertigkeitskomplex eines Kleinstaats. Das ist zumeist die Konsequenz der Zentralisierung des öffentlichen Lebens. Daher das positive, 'lebens-affirmative' Gefasel der offiziellen Zeitungen und im Radio, selbst bei der Beschreibung eines Erdbeben; nie geben sie dir eine Information über Opfer, sondern besingen nur die brüderliche Fürsorge anderer Städte oder Republiken, welche die betroffene Region mit Zelten und Schlafsäcken versorgen. Oder, wenn es eine Choleraepidemie ist, erfährst per Zufall davon, wenn du etwas liest über den jüngsten Erfolg unserer wundervollen Medizin, manifestiert in der Erfindung eines neuen Serums.

Das alles hätte absurd gewirkt, wären da nicht jene sehr frühen Morgenstunden, wo ich, nachdem ich mein Frühstück mit fadem Tee heruntergespült hatte, rennen mußte, um die Straßenbahn zu erwischen, meine Beere dem dunkelgrauen Büschel menschlicher Trauben auf dem Trittbrett hinzuzufügen und durch die rosig-blau aquarellierte Stadt zu segeln bis zu der hölzernen Hundehütte meines Fabrik-Entrees. Es hatte zwei Aufseher, die unsere Kennmarken kontrollierten, und seine Fassade war mit klassischen Furnier-Pilastern dekoriert. Ich habe festgestellt, daß die Eingänge von Gefängnissen, Irrenhäusern und Konzentrationslagern im selben Stil gehalten sind: sie alle erinnern an klassizistische oder barocke Portiken. Was für ein Echo. In meiner Werkhalle waren Nuancen von Grau unterhalb der Decke eingewoben, und die Gebläseschläuche auf dem Boden zischten vor sich hin zwischen den Ölrückständen, die in allen Farben des

with all the colors of the rainbow. By ten o'clock this metal jungle was in full swing, screeching and roaring, and the steel barrel of a would-be antiaircraft gun soared in the air like the disjointed neck of a giraffe.

I HAVE ALWAYS envied those nineteenth-century characters who were able to look back and distinguish the landmarks of their lives, of their development. Some event would mark a point of transition, a different stage. I am talking about writers; but what I really have in mind is the capacity of certain types of people to rationalize their lives, to see things separately, if not clearly. And I understand that this phenomenon shouldn't be limited to the nineteenth century. Yet in my life it has been represented mostly by literature. Either because of some basic flaw of my mind or because of the fluid, amorphous nature of life itself, I have never been capable of distinguishing any landmark let alone a buoy. If there is anything like a landmark, it is that which I won't be able to acknowledge myself—i.e., death. In a sense, there never was such a thing as childhood. These categories—childhood, adulthood, maturity—seem to me very odd, and if I use them occasionally in conversation I always regard them mutely, for myself, as borrowed.

I guess there was always some "me" inside that small and, later, somewhat bigger shell around which "everything" was happening. Inside that shell the entity which one calls "I" never changed and never stopped watching what was going on outside. I am not trying to hint at pearls inside. What I am saying is that the passage of time does not much affect that entity. To get a low grade, to operate a milling machine, to be beaten up at an interrogation, or to lecture on Callimachus in a classroom is essentially the same. This is what makes one feel a bit astonished when one grows up and finds oneself tackling the tasks that are supposed to be handled by grownups. The dissatisfaction of a child with his parents' control over him and the panic of an adult confronting a responsibility are the same nature. One is neither of these figures; one is perhaps LESS THAN "ONE".

Certainly this is partly an outgrowth of your profession. If you are in banking or if you fly an aircraft, you know that after you gain a substantial amount of expertise you are more or less guaranteed a profit or a safe landing. Whereas in the business of writing what one accumulates is not expertise but uncertainties. Which is but another name for craft. In

Regenbogens glitzerten. Um zehn Uhr war dieser Metaldjungle voll in Schwung, kreischend und röhrend, und das Stahlrohr einer Flugzeugabwehrkanone in spe ragte steil in die Luft wie der ausgerenkte Hals einer Giraffe.

ICH HABE IMMER jene Charaktere des neunzehnten Jahrhunderts beneidet, die fähig waren, Rückschau zu halten und die Landmarken ihrer Lebensläufe, ihrer Entwicklung auszumachen. Wo ein Ereignis den Punkt des Übergangs markierte, ein anderes Stadium. Ich rede von Schriftstellern; doch was ich wirklich meine, ist die Fähigkeit bestimmter Menschentypen, ihren Lebenslauf zu rationalisieren, Dinge, wenn schon nicht klar, so doch wenigstens getrennt zu sehen. Und ich verstehe, daß dies Phänomen nicht auf das neunzehnte Jahrhundert eingeschränkt werden sollte. In meinem Leben indes ist es meist als Literatur aufgetaucht. Entweder wegen eines grundlegenden Makels in meinem Gemüt oder wegen der fluiden, amorphen Natur des Lebens an sich habe ich nie eine Wendemarke ausmachen können, nicht einmal eine Boje. Falls doch so etwas da sein sollte, bestünde es darin, mir mein Selbst—d.h. meinen Tod—nicht eingestehen zu können. In gewissem Sinn hat es nie so etwas wie Kindheit gegeben. Diese Kategorien—Kindheit, Erwachsenwerden, Reife—scheinen mir sehr überzählig, und wenn ich sie im Gespräch gelegentlich verwende, kommen sie mir immer wie Leihgaben vor.

Es gab, vermute ich, immer ein 'mir' in jener kleinen und später etwas größeren Muschelschale, um die herum 'alles' geschah. Die Entität innerhalb dieser Schale, die man 'Ich' nennt, wandelte sich nie und hörte nie auf zu beobachten, was außerhalb vor sich ging. Ich versuche nicht auf innere Perlen anzuspüren. Was ich sagen möchte, ist, daß die verstreichende Zeit diese Entität wenig berührt. Eine schlechte Note zu kriegen, eine Mühlenmaschine zu bedienen, angegriffen zu werden im Verhör oder im Seminar eine Vorlesung über Kallimachos zu halten, das ist essentiell dasselbe. Das ist es ja, was einen staunen läßt, wenn man aufwächst und sich vor Aufgaben gestellt findet, die von Erwachsenen erledigt werden sollten. Die Unzufriedenheit eines Knaben mit der Kontrolle seiner Eltern über ihn, und die Panik eines Erwachsenen, der mit Verantwortung konfrontiert wird, haben dieselbe Natur. Man IST keine dieser Figuren; man ist vermutlich WENIGER ALS 'MAN'.

Natürlich ist dies partiell ein Auswuchs deiner Profession. Wenn du Banker bist oder wenn du ein Flugzeug fliegst, weißt du, daß dir nach dem Erwerb einiger Expertise ein Profit mehr oder weniger garantiert ist oder eine sichere Landung. Wohingegen beim Geschäft des Schriftstellers das, was man aufhäuft, nicht Expertise ist, sondern Ungewißheiten. Was nur ein anderer Name ist für Handwerk. Auf

Joseph Brodsky: LESS THAN ONE WENIGER ALS MAN

this field, where expertise invites doom, the notions of adolescence and maturity get mixed up, and panic is the most frequent state of mind. So I would be lying if I resorted to chronology or to anything that suggests a linear process. A school is a factory is a poem is a prison is academia is boredom, with flashes of panic.

Except that the factory was next to a hospital, and the hospital was next to the most famous prison in all Russia, called the Crosses*. And the morgue of that hospital was where I went to work after quitting the Arsenal, for I had the idea of becoming a doctor. The Crosses opened its cell doors to me soon after I changed my mind and started to write poems. When I worked at the factory, I could see the hospital over the wall. When I cut and sewed up corpses at the hospital, I would see prisoners walking in the courtyard of the Crosses; sometime they managed to throw their letters over the wall, and I'd pick them up and mail them. Because of this tight topography and because of the shell's enclosure, all these places, jobs, convicts, workers, guards, and doctors have merged into one another, and I don't know any longer whether I recall somebody walking back and forth in the flatiron-shaped courtyard of the Crosses or whether it is me walking there. Besides, both the factory and the prison were built at approximately the same time, and on the surface they were undistinguishable; one looked like a wing of the other.

* The Crosses has 999 cells.

SO IT DOESN'T make sense to me to try to be consecutive here. Life never looked to me like a set of clearly marked transitions; rather, it snowballs, and the more it does, the more one place (or one time) looks like another. I remember for instance, how in 1945 my mother and I were waiting for a train at some railway station near Leningrad. The war was just over, twenty million Russians were decaying in makeshift graves across the continent, and the rest, dispersed by war, were returning to their homes or what was left of their homes. The railway station was a picture of primeval chaos. People were besieging the cattle trains like mad insects; they were climbing on the roofs of cars, squeezing between them, and so on. For some reason, my eye caught sight of an old, bald, crippled man with a wooden leg, who was trying to get into car after car, but each time was pushed away by the people who were already hanging on the footboards. The train started to move and the old man hooped along. At one

diesem Feld, wo Expertise zum Scheitern einlädt, vermischen sich die Vorstellungen von Adoleszenz und Reife, und Panik ist der häufigste Gemütszustand. Ich müßte also lügen, wenn ich Zuflucht nähme zur Chronologie oder zur Unterstellung eines linearen Prozesses. Eine Schule ist eine Fabrik ist ein Gedicht ist ein Gefängnis ist eine Akademie ist Langeweile im Blitzlicht der Panik.

Ausgenommen, daß die Fabrik neben einem Hospital, und daß das Hospital neben dem berühmtesten Gefängnis von ganz Rußland stand. Es hieß die Kreuze*. Und die Pathologie jenes Hospitals war es, wohin ich arbeiten ging, nachdem ich das Arsenal verlassen hatte, denn ich hatte die Idee, Arzt zu werden. Die Kreuze öffneten mir ihre Zellentüren, sobald ich meine Meinung änderte und Gedichte zu schreiben begann. Als ich in der Fabrik arbeitete, konnte ich das Hospital sehen über die Mauer hinweg. Wenn ich Leichen aufschnitt und zusammennähte im Hospital, sah ich Gefangene im Hof der Kreuze herumgehen; manchmal gelang es ihnen, ihre Briefe über die Mauer zu werfen, und ich hob sie auf und gab sie zur Post. Wegen dieser topographischen Nähe und wegen des Gedränges in der Schale sind diese Orte, Jobs, Strafgefangenen, Arbeiter, Aufseher und Ärzte miteinander verschmolzen, und ich weiß nicht mehr, ob ich jemanden zurückrufe, der in dem flacheisenförmigen Hof der Kreuze hin und her lief, oder ob ich es selber bin, der dort ging. Nebenbei, die Fabrik und das Gefängnis wurden beide etwa zur selben Zeit erbaut, und an der Oberfläche waren sie ununterscheidbar; eines sah wie ein Flügel des anderen aus.

* Die Kreuze haben 999 Zellen.

ES MACHT ALSO keinen Sinn für mich, hier folgerichtig sein zu wollen. Das Leben sah mir nie wie eine Abfolge klar markierter Übergänge aus; es schneeballt vielmehr, und je mehr es das tut, desto mehr gleicht ein Ort dem anderen. Ich entsinne mich, wie meine Mutter und ich 1945 auf einem Bahnhof bei Leningrad auf einen Zug warteten. Der Krieg war eben vorbei, zwanzig Millionen Russen lagen, über den Kontinent verteilt, in Behelfsgräbern, und der Rest, vom Krieg versprengt, war dabei, in die Heimat zurückzukehren oder in das, was davon übrig geblieben war. Die Bahnstation war ein Bild des Chaos aus der Urzeit. Leute belagerten die Viehtransportzüge wie irrsinnige Insekten; sie waren dabei, auf die Dächer der Waggonen zu klettern, sich zwischen sie zu quetschen, und so fort. Aus irgendeinem Grunde blieb mein Auge an einen alten kahlköpfigen Krüppel mit einem Holzbein haften, der Waggon für Waggon vergeblich versuchte hineinzukommen, doch jedesmal von den Leuten, die bereits auf den Trittbrettern hingen, weggestoßen wurde. Der Zug fuhr an, und der alte Mann hinkte nebenher. An einem Punkt gelang es ihm, einen

point he managed to grab a handle of one of the cars, and then I saw a woman in the doorway lift a kettle and pour boiling water straight on the old man's bald crown. The man fell—the Brownian movement of a thousand legs swallowed him and I lost sight of him.

It was cruel, yes, but this instance of cruelty, in its own turn, merges in my mind with a story that took place twenty years later when a bunch of former collaborators with the German occupation forces, the so-called *Polizei*, were caught. There were six or seven old men. The name of their leader was Gurewicz or Ginzburg—i.e., he was a Jew, however unthinkable it is to imagine a Jew collaborating with Nazis. They all got various sentences. The Jew, naturally, got capital punishment. I was told that on the morning of the execution he was taken from the cell, and while being led into the courtyard of the prison, where the firing squad was waiting, he was asked by the officer in charge of the prison guard: “Ah, by the way, Gurewicz [or Ginzburg], what's your last wish?” “Last wish?” said the man. “I don't know... I'd like to take a leak...” To which the officer replied: “Well, you'll take a leak later.” Now, to me both stories are the same; yet it is even worse if the second story is pure folklore, although I don't think it is. I know hundreds of similar tales, perhaps more than hundreds. Yet they merge.

WHAT MADE MY factory different from my school wasn't what I'd been doing inside each, not what I'd been thinking in the respective periods, but the way their façades looked, what I saw on my way to class or to the shop. In the last analysis, appearances are all there is. The same idiotic lot befell millions and millions. Existence as such, monotonous in itself, has been reduced to uniform rigidity by the centralized state. What was left to watch were faces, weather, buildings; also, the language people used.

I had an uncle who was a member of the Party and who was, as I realize now, an awful good engineer. During the war he built bomb shelters for the Party *Genossen*; before and after it he built bridges. Both still stand. My father always ridiculed him while quarreling about money with my mother, who would cite her engineer-brother as an example of solid and steady living, and I disdained him more or less automatically. Still, he had a magnificent library. He didn't read much, I think; but it was—and still is—a mark of chic in the Soviet middle class to subscribe to new editions of encyclope-

Handgriff eines Waggons zu fassen zu kriegen, und dann sah ich, wie eine Frau am Eingang einen Kessel nahm und dem alten Kahlkopf kochendes Wasser direkt auf die Glatze goß. Der Mann fiel—die Brownsche Bewegung von tausend Beinen verschlang ihn, und ich verlor ihn aus dem Auge.

Es war grausam, ja, doch dieser Fall von Grausamkeit, für sich genommen, verschmolz in mir mit einer Geschichte, die sich zwanzig Jahre später ereignete, als eine Bande früherer Kollaborateure mit der deutschen Besatzungsarmee, der sogenannten *Polizei*, gefaßt wurde. Es waren sechs bis sieben alte Männer. Der Name des Anführers war Gurewicz oder Ginzburg—d.h. er war ein Jude, wie unvorstellbar es auch sein mag, daß ein Jude mit Nazis kollaborierte. Sie alle bekamen unterschiedliche Urteile. Der Jude natürlich die Todesstrafe. Ich erfuhr, daß er am Morgen der Exekution aus der Zelle geführt wurde und, während er in den Gefängnishof eskortiert wurde, wo das Erschießungskommando schon wartete, vom kommandierenden Offizier der Gefängnisgarde gefragt wurde: ‘Ah, bei der Gelegenheit, Gurewicz [oder Ginzburg], was ist denn Ihr letzter Wunsch?’ ‘Letzter Wunsch?’ sagte der Mann. ‘Ich weiß nicht... Ich möchte gern noch mal austreten...’ Worauf der Offizier versetzte: ‘Gut, austreten können sie später.’ Nun, für mich sind diese beide Geschichten dieselben; noch schlimmer wäre es, wenn die zweite Geschichte reine Folklore wäre, obwohl ich das nicht annehme. Ich kenne hunderte ähnlicher Geschichten, vielleicht mehr als hunderte. Sie verschmelzen.

WAS MEINE FABRIK von meiner Schule unterschied, war nicht was ich jeweils darin tat, nicht was ich gedacht haben mag in den jeweiligen Perioden, sondern wie ihre Fassaden auf mich wirkten, was ich zu sehen bekam auf dem Weg in die Klasse oder in die Werkstatt. Am Ende der Analyse sind Äußerlichkeiten alles, was da ist. Dasselbe idiotische Los traf Millionen und Abermillionen. Existenz als solche, monoton in sich, war vom zentralisierten Staat rigide auf Einförmigkeit reduziert worden. Was zu betrachten blieb, waren Gesichter, Wetterlagen, Bauwerke; sowie die Sprache, die man im Munde führte.

Ich hatte einen Onkel, der Parteimitglied war und, wie mir jetzt klar ist, ein furchtbar guter Ingenieur. Während des Krieges baute er Luftschutzbunker für die *Parteienossen*; vorher und nachher baute er Brücken. Beides steht noch. Mein Vater machte sich immer lustig über ihn, während er übers Geld stritt mit meiner Mutter, wenn sie ihren Ingenieur-Bruder als Beispiel solider und beständiger Lebensweise anführte, und ich verachtete ihn mehr oder weniger automatisch. Er hatte aber eine großartige Bibliothek. Er las nicht viel, denke ich; aber in der sowjetischen Mittelklasse galten Subskriptionen neuer Editionen von Enzyklopädien, Klassikern usw. als chic. Ich beneidete

Joseph Brodsky: LESS THAN ONE WENIGER ALS MAN

dias, classics, and so on. I envied him madly. I remember once standing behind his chair, peering at the back of his head and thinking that if I killed him all his books would become mine, since he was then unmarried and had no children. I used to take books from his shelves, and even fashioned a key to a tall bookcase behind whose glass sat four huge volumes of a prerevolutionary edition of *Man and Woman*.

This was a copiously illustrated encyclopedia, to which I still consider myself indebted for my basic knowledge of how forbidden fruit tastes. If, in general, pornography is an inanimate object that causes an erection, it is worth noting that in the puritanical atmosphere of Stalin's Russia, one could get turned on by one hundred percent innocent Socialist Realist painting called *Admission to the Komsomol*, which was widely reproduced and which decorated almost every classroom. Among the characters depicted in this painting was a young blond woman sitting on a chair with her legs crossed in such a way that two or three inches of her thigh was visible. It wasn't so much that bit of her thigh as its contrast to the dark brown dress she wore that drove my crazy and pursued me in my dreams.

It was then that I learned to disbelieve all the noise about the subconscious. I think that I never dreamed in symbols—I always saw the real thing: bosom, hips, female underwear. As to the latter it had an odd significance for us boys at that time. I remember how during a class, somebody would crawl under a row of desks all the way up to the teacher's desk, with a single purpose—to look under her dress to check what color underpants she was wearing that day. Upon completing his expedition, he would announce in a dramatic whisper to the rest of the class, "Lilac."

In short, we were not troubled much by our fantasies—we had too much reality to deal with. I've said somewhere else that Russians—at least my generation—never resort to shrinks. In the first place, there are not many of them. Besides, psychiatry is the state's property. One knows that to have a psychiatric record isn't such a great thing. It might backfire at the moment. But in any case, we used to handle our problems ourselves, to keep track of what went on inside our heads without help from the outside. A certain advantage of totalitarianism is that it suggests to an individual a kind of vertical hierarchy of his own, with consciousness at the top. So we oversee what's going on inside ourselves; we al

ihn wahnsinnig. Ich entsinne mich, hinter seinem Stuhl gestanden, seinen Hinterkopf betrachtet und gedacht zu haben, daß mir, wenn ich ihn tötete, all seine Bücher gehören würden, da er damals unverheiratet war und keine Kinder hatte. Ich hatte mir angewöhnt, Bücher aus seinen Regalen zu nehmen, und hatte mir sogar einen Schlüssel zu einem hohen Bücherschrank beschafft, wo hinter Glas vier große Bände einer vorrevolutionären Edition von *Mann und Frau* standen.

Dies war eine reich illustrierte Enzyklopädie, der ich mich immer noch verpflichtet fühle als Basis meiner Kenntnis, wie verbotene Früchte schmecken. Falls Pornographie generell eine unbelebte Angelegenheit ist, die eine Erektion verursacht, ist anzumerken, daß man in der puritanischen Atmosphäre von Stalins Rußland angetört werden konnte durch ein hundertprozentig unschuldiges Gemälde des Sozialistischen Realismus, *Zulassung zum Komsomol* genannt, das weit verbreitet war und fast jeden Klassenraum schmückte. Unter den Figuren, die darauf abgebildet waren, war eine junge Blondine, die auf einem Stuhl saß mit übergeschlagenen Beinen, dergestalt, daß zwei oder drei Zoll ihres Schenkels zu sehen waren. Es war weniger das bißchen Schenkel als der Kontrast zu dem dunkelbraunen Kleid, das sie trug, das mich verrückt machte und bis in meine Träume verfolgte.

Damals war's, daß ich lernte, allem Getöse über das Unterbewußtsein zu mißtrauen. Ich denke, ich träumte nie in Symbolen—ich sah immer den realen Gegenstand: Busen, Hüften, weibliche Unterwäsche. Letztere hatte eine seltsame Bedeutung für uns Jungen zu dieser Zeit. Ich entsinne mich, wie während einer Schulstunde einer unter einer ganzen Reihe von Pulten hindurchkroch bis zum Pult der Lehrerin, zu dem einzigen Zweck—unter den Rock zu blicken, um herauszufinden, was für Unterwäsche sie trug an diesem Tag. Zum Schluß seiner Expedition verkündete er dem Rest der Klasse mit dramatischen Geflüster: 'Lila'.

Kurz, wir scherten uns nicht viel um unsere Phantasien—wir hatten zu viel mit der Realität zu tun. An anderer Stelle habe ich mal gesagt, daß Russen—zumindest in meiner Generation—nie zum Seelenarzt flüchten. Erstens gibt es nicht viele davon. Außerdem ist Psychiatrie Staatseigentum. Man weiß ja, den Befund eines Psychiaters zu erhalten, ist nichts Großartiges und könnte im Nu zum Verhängnis werden. Wir jedenfalls pflegten unsere Probleme selbst in die Hand zu nehmen, dem auf der Spur zu bleiben, was uns durch den Kopf ging, ohne Hilfe von außen. Ein gewisser Vorteil des Totalitarismus ist ja, daß er einem Individuum eine Art vertikaler Hierarchie nahelegt, mit dem Bewußtsein an der Spitze. Also überschauen wir, was in uns vorgeht; wir melden sozusagen unserm Bewußtsein unsere

most report to our consciousness on our instincts. And then we punish ourselves. When we realize that this punishment is not commensurate with the swine we have discovered inside, we resort to alcohol and drink our wits out.

I think this system is efficient and consumes less cash. It is not that I think suppression is better than freedom; I just believe that the mechanism of suppression is as innate to the human psyche as the mechanism of release. Besides, to think that you are a swine is humbler and eventually more accurate than to perceive yourself as a fallen angel. I have every reason to think so because in the country where I spent thirty-two years, adultery and moviegoing are the only forms of free enterprise. Plus Art.

All the same, I felt patriotic. This was the normal patriotism of a child, a patriotism with strong militaristic flavor. I admired planes and warships, and nothing was more beautiful to me than the yellow and blue banner of the air force, which looked like an open parachute canopy with a propeller in the center. I loved planes and until quite recently followed developments in aviation closely. With the arrival of rockets I gave up, and my love became a nostalgia for propjets. (I know I am not the only one: my nine-year-old son once said that when he grew up he would destroy all turbojets and reintroduce biplanes.) As for the navy, I was a true child of my father and at the age of fourteen applied for admission to a submarine academy. I passed all the exams, but because of the filth paragraph—nationality—didn't get in, and my irrational love for navy overcoats with their double rows of gold buttons, resembling a night street with receding light, remained unrequited.

VISUAL ASPECTS OF life, I'm afraid, always mattered to me more than its content. For instance, I fell in love with a photograph of Samuel Beckett long before I'd read a line of his. As for the military, prisons spared me the draft, so that my affair with the uniform forever remained platonic. In my view, prison is a lot better than the army. In the first place, in prison nobody teaches you to hate that distant "potential" enemy. Your enemy in prison isn't an abstraction; he is concrete and palpable. That is, you are always palpable to your enemy. Perhaps "Enemy" is too strong a word. In prison you are dealing with an extremely domesticated notion of enemy, which makes the whole thing quite earthly, mortal. After all, my guards or neighbors were not any differ-

Instinkte. Und dann bestrafen wir uns selbst. Wenn wir realisieren, daß diese Bestrafung nicht kommensurabel ist mit dem Schwein in uns, flüchten wir uns in den Alkohol und trinken uns um unseren Verstand.

Ich denke, dieses System ist effizient und geht nicht ins Geld. Nicht, daß ich dächte, Unterdrückung sei besser als Freiheit; ich glaube lediglich, daß der Mechanismus der Unterdrückung der menschlichen Psyche genau so angeboren ist wie der Mechanismus der Entlastung. Zudem ist, sich für ein Schwein zu halten, bescheidener und vielleicht angemessener als sich als gefallenen Engel zu sehen. Ich habe jeden Grund so zu denken, weil in dem Land, in dem ich zweiunddreißig Jahre zugebracht habe, Ehebruch und Kinogehen die einzigen Formen sind, die einem frei stehen. Plus Kunst.

Trotzdem hatte ich patriotische Gefühle. Es war der normale Patriotismus eines Kindes, ein Patriotismus mit stark militärischem Beigeschmack. Ich bewunderte Flugzeuge und Kriegsschiffe, und nichts war so schön wie das gelb-blaue Banner der Luftwaffe, das aussah wie ein geöffneter Fallschirm mit einem Propeller in der Mitte. Ich liebte Flugzeuge und verfolgte die Entwicklung der Flugtechnik fast bis zum heutigen Tag. Als der Raketenantrieb aufkam, gab ich auf, und meine Liebe wurde zur Nostalgie nach Propellermaschinen. (Ich weiß, ich bin nicht der einzige: mein neunjähriger Sohn sagte einmal, wenn er größer würde, werde er alle Turbojets zerstören und Doppeldecker wieder einführen.) Was die Marine betrifft, war ich ganz meines Vaters Kind und bewarb mich mit vierzehn Jahren um die Zulassung zur U-Boot-Akademie. Ich bestand alle Prüfungen, aber wegen des Filz-Paragraphen—Nationalität—kam ich nicht hinein, und meine irrationale Liebe für Marinejackets mit ihren Doppelreihen goldener Knöpfe, die mir wie eine Straße bei Nacht in erlöschendem Licht vorkamen, blieb unerwidert.

VISUELLE ASPEKTE DES LEBENS, fürchte ich, bedeuteten mir immer mehr als sein Gehalt. Beispielsweise verliebte ich mich in ein Photo von Samuel Beckett, lange bevor ich eine Zeile von ihm gelesen hatte. Was das Militär betrifft, so ersparten mir Gefängnisse den Stellungsbefehl, so daß meine Affäre mit der Uniform ewig platonisch blieb. Soweit ich sehe, ist Knast viel besser als die Armee. Vor allem bringt im Knast dir niemand bei, jenen fernen 'potentiellen' Feind zu hasen. Dein Feind im Knast ist keine Abstraktion; er ist konkret und spürbar. Das heißt, *du* bist immer spürbar für deinen Feind. Vielleicht ist 'Feind' ein viel zu starkes Wort. Im Knast hast du es mit einem extrem domestizierten Feindbild zu tun, was der Angelegenheit etwas irdisch Sterbliches gibt. Schließlich waren meine Wärter oder Mitinsassen ja nicht von meinen Lehrern zu unterscheiden oder von jenen

ent from my teachers or those workers who humiliated me during my apprenticeship at the factory.

My hatred's center of gravity, in other words, wasn't dispersed into some foreign capitalist nowhere; it wasn't even hatred. The damned trait of understanding and thus forgiving anybody, which started while I was in school, fully blossomed in prison. I don't think I hated even my KGB interrogators; I tended to absolve even them (good-for-nothing, has a family to feed, etc.). The ones I couldn't justify at all were those who ran the country, perhaps because I never got close to any of them. As enemies go, in a cell you have a most immediate one; lack of space. The formula for prison is a lack of space counterbalanced by a surplus of time. This is what really bothers you, that you can't win. Prison is a lack of alternatives, and the telescopic predictability of the future is what drives you crazy. Even so, it is a hell of a lot better than the solemnity with which the army sics you on people on the other side of the globe, or nearer.

Service in the Soviet Army takes from three to four years, and I never met a person whose psyche wasn't mutilated by its mental straitjacket of obedience. With the exception, perhaps, of musicians who play in military bands and two distant acquaintances of mine who shot themselves in 1956, in Hungary, where both were tank commanders. It is the army that finally makes a citizen of you; without it you still have a chance, however slim, to remain human being. If there is any reason for pride in my past, it is that I became a convict, not a soldier. Even for having missed out on the military lingo—the thing that worried me most—I was generously reimbursed with the criminal argot.

Still, warships and planes were beautiful, and every year there were more of them. In 1945, the streets were full of "Studebeker" trucks and jeeps with a white star on their doors and hoods—the American hardware we had got on lend-lease. In 1972, we were selling this kind of thing *urbi et orbi* ourselves. If the standard of living during that period improved 15 to 20 percent, the improvement in weaponry production could be expressed in tens of thousands of percent. It will continue to go up, because it is about the only real thing we have in that country, the only tangible field for advancement. Also because military blackmail, i.e., a constant increase in the production of armaments which is perfectly tolerable in the totalitarian setup, may cripple the economy of any democratic adversary that tries to maintain a

Arbeitern, die mich erniedrigten während meiner Lehrzeit in der Fabrik.

Mit andern Worten, das Gravitationszentrum meines Hasses wurde nicht zerstreut hinein in ein fernes kapitalistisches Nirgendwo; es war noch nicht einmal Haß. Die verdammte Neigung, zu verstehen und somit jedem zu vergeben, die erwachte, während ich zur Schule ging, blühte im Knast noch auf. Ich denke nicht, daß ich meine KGB-Vernehmer haßte; ich war geneigt, sie freizusprechen (was-solls? hat ne Familie zu ernähren, usw.). Diejenigen, die ich überhaupt nicht rechtfertigen konnte, waren die Leitfiguren des Landes, vielleicht, weil ich keinem von ihnen je nahe kam. Was Feinde betrifft: in einer Zelle hast du einen sehr unmittelbaren: zu wenig Raum. Die Formel im Knast lautet: zu wenig Raum, ausbalanciert durch zu viel Zeit. Was dich belästigt, ist, daß du nicht gewinnen kannst. Knast ist ein Mangel an Alternativen, und die teleskopische Vorhersagbarkeit der Zukunft ist, was dich rasend macht. Gleichwohl, es ist verdammt viel besser als die Feierlichkeit, mit der die Armee dich ansetzt auf Leute auf der anderen Seite des Globus, oder auch näher dran.

Dienst in der Sowjetarmee nimmt dir drei bis vier Jahre, und nie bin ich jemandem begegnet, dessen Psyche von der mentalen Zwangsjacke des Gehorsams nicht verstümmelt war. Ausgenommen vielleicht die Musiker in Militärkapellen und zwei entfernte Bekannte von mir, die sich selbst erschossen, 1956 in Ungarn, wo beide Panzerkommandeure waren. Es ist die Armee, die schließlich einen Staatsbürger aus dir macht; ohne sie hättest du noch eine, wenn auch schmale, Chance, ein Menschenwesen zu bleiben. Falls es irgendeinen Grund gibt, auf meine Vergangenheit stolz zu sein, ist es der, daß ich Strafgefangener wurde, nicht Soldat. Sogar dafür, den Militärjargon verpaßt zu haben—eine Sache, die mich am meisten betrübt—wurde ich generös entschädigt durch das Verbrecher-Argot.

Indes, Kriegsschiffe und Flugzeuge waren etwas Schönes, und jedes Jahr gab es mehr davon. 1945 waren unsere Straßen noch voller 'Studebeker'-Lastwagen und Jeeps mit einem weißen Stern an den Türen und Motorhauben—die amerikanische Hardware, die wir auf leasing-Basis bekommen hatten. 1972 waren wir selber so weit, Dinge dieser Art *urbi et orbi* zu verkaufen. Wenn der Lebensstandard in der Zwischenzeit um 15 bis 20 Prozent angestiegen sein mochte, so könnte die Steigerung der Waffenproduktion wohl nur in Zehntausenden von Prozenten ausgedrückt werden. Sie wird weiter ansteigen, denn es ist nahezu der einzige reale Entwicklungsfaktor, den wir haben in diesem Lande, das einzig bestellbare Feld eines Aufstiegs. Zumal so eine militärische Erpressung, d.h. eine ständig wachsende Waffenproduktion, wie sie im totalitären System vollkommen tolerabel ist, die Wirtschaft eines jeden demokratischen Gegners, der Gleichgewicht zu

balance. Military buildup isn't insanity: it's the best tool available to condition the economy of your opposite number, and in the Kremlin they've realized that full well. Anyone seeking world domination would do the same. The alternatives are either unworkable (economic competition) or too scary (actually using military devices).

WHEN I WAS working at the factory, we would go for lunch breaks into the factory yard; some would sit down and unwrap their sandwiches, others would smoke or play volleyball. There was a little flower bed surrounded by the standard wooden fence. This was a row of twenty-inch-high planks with two-inch spaces between them, held together by a transverse lath made of the same material, painted green. It was covered with dust and soot, just like the shrunken, withered flowers inside the square-shaped bed. Wherever you went in that empire, you would always find this fence. It comes prefabricated, but even when people make it with their own hands, they always follow the prescribed design. Once I went to Central Asia, to Samarkand; I was all warmed up for those turquoise cupolas and the inscrutable ornaments of madrasahs and minarets. They were there. And then I saw that fence, with its idiotic rhythm, and my heart sank, the Orient vanished. The small-scale, comb-like repetitiveness of the narrow palings immediately annihilated the space—as well as the time—between the factory yard and Kubla Khan's ancient seat.

There is nothing more remote from these planks than nature, whose green color their paint idiotically suggests. These planks, the governmental iron of railings, the inevitable khaki of the military uniform in every passing crowd on every street in every city, the eternal photographs of steel foundries in every morning paper and the continuous Tchaikovsky on the radio—these things would drive you crazy unless you learned to switch yourself off. There are no commercials on the Soviet TV; there are pictures of Lenin, or so-called photo-etudes of "spring", "autumn," etc., in the intervals between the programs. Plus "light" bubbling music which never had a composer and is a product of the amplifier itself.

At that time I didn't know yet that all this was a result of the age of reason and progress, of the age of mass production; I ascribed it to the state and partly to the nation itself, which would go for anything that does not require ima-

halten versuchte, lähmen würde. Werbewirksame Aufrüstung ist nicht Wahnsinn: es ist die beste Handhabe, die Wirtschaft der Gegenseite zu beeinflussen, und im Kreml haben sie das voll begriffen. Ein jeder, der die Welt dominieren will, würde dasselbe tun. Die Alternativen sind entweder undurchführbar (wirtschaftlicher Wettbewerb) oder zu abschreckend (tatsächlicher Einsatz militärischer Maßnahmen).

ALS ICH IN der Fabrik arbeitete, gingen wir in den Mittagspausen gewöhnlich in den Fabrikhof; manche setzten sich irgendwo hin und wickelten ihre Butterbrote aus, andere rauchten lieber oder spielten Volleyball. Da war ein kleines Blumenbeet, eingefast von dem hölzernen Standardzaun. Das war eine Reihe zwanzig Zoll hoher Planken mit zwei Zoll Abstand dazwischen, zusammengehalten von einer Querlatte aus dem gleichen Material, grün gestrichen. Er war mit Staub und Ruß bedeckt, ebenso wie die verschrumpelten Blumen in dem quadratischen Beet. Wohin immer du kamst in diesem Großreich, diesen Zaun hättest du überall vorgefunden. Man bekommt ihn vorgefertigt, aber auch wenn Leute ihn eigenhändig herstellen, folgen sie stets diesem Musterdesign. Einmal kam ich nach Zentralasien, nach Samarkand; ich war Feuer und Flamme für jene türkisfarbenen Kuppeln und die geheimnisvollen Ornamente der Madrasahs und Minarette. Es gab sie in der Tat. Und dann sah ich diesen Zaun mit seinem idiotischen Rhythmus, und mein Herz sank, der ganze Orient verschwand. Die kleinmaßstäbliche, kammartig enge Wiederholungswut der Latten vernichtete unmittelbar den Raum—und ebenso die Zeitspanne—zwischen dem Fabrikhof und Kubla Khans altherwürdigen Sitz.

Nichts ist weiter weg von diesen Latten als die Natur, auf deren Grünton ihr Anstrich idiotischerweise verweist. Diese Latten, die staatlich verordneten Eisengeländer, das unvermeidliche Khaki der Militäruniformen in der Menschenmenge, die einem in jeder Stadt auf jeder Straße begegnet, die ewigen Fotos von Stahlgießereien in jeder Morgenzeitung und der kontinuierliche Tchaikowski im Radio—diese Dinge würden dich in den Wahnsinn treiben, wenn du nicht lernstest, dich selber abzuschalten. Kommerzielle Werbespots gibt es ja keine im sowjetischen Fernsehen; es gibt Leninbilder oder sogenannte Fotoetüden wie 'Frühling', 'Herbst' usw., in den Pausen zwischen den Sendungen. Plus 'leicht' dahinplätschernde Musik, die natürlich niemals einen Komponisten hatte und vom Verstärker selbst produziert war.

Damals wußte ich noch nicht, daß dies alles Resultat der Ära von Vernunft und Fortschritt war, der Epoche der Massenproduktion; ich schrieb es dem Staat zu und partiell der Nation, die für alles stand, das keine Einbildungskraft erforderte. Gleichwohl, denke ich,

Joseph Brodsky: LESS THAN ONE WENIGER ALS MAN

imagination. Still, I think I wasn't completely wrong. Should it not be easier to exercise and distribute enlightenment and culture in a centralized state? A ruler, theoretically, has better access to perfection (which he claims anyhow) than a representative. Rousseau argued this. Too bad it never worked in Russia. This country, with its magnificently inflected language capable of expressing the subtlest nuances of the human psyche, with an incredible ethical sensitivity (a good result of its otherwise tragic history), had all the makings of a cultural, spiritual paradise, a real vessel of civilization. Instead, it became a drab hell, with a shabby materialist dogma and pathetic consumerist gropings.

MY GENERATION, HOWEVER, was somewhat spared. We emerged from under the postwar rubble when the state was too busy patching its own skin and couldn't look after us very well. We entered schools, and whatever elevated rubbish we were taught there, the suffering and poverty were visible all round. You cannot cover a ruin with a page of *Pravda*. The empty windows gaped at us like skulls' orbits, and as little as we were, we sensed tragedy. True, we couldn't connect ourselves to the ruins, but that wasn't necessary: they emanated enough to interrupt laughter. Then we would resume laughing, quite mindlessly—and yet it would be a resumption. In those postwar years we sensed a strange intensity in the air; something immaterial, almost ghostly. And we were young, we were kids. The amount of goods was very limited, but not having known otherwise, we didn't mind it. Bikes were old, of prewar make, and the owner of a soccer ball was considered a bourgeois. The coats and underwear that we wore were cut out by our mothers from our father's uniforms and patched drawers; exit Sigmund Freud. So we didn't develop a taste for possessions. Things that we could possess later were badly made and looked ugly. Somehow, we preferred ideas of things to the things themselves, though when we looked in mirrors we didn't much like what we saw there.

We never had a room of our own to lure our girls into, nor did our girls have rooms. Our love affairs were mostly walking and talking affairs; it would make an astronomical sum if we were charged for mileage. Old warehouses, embankments of the river in industrial quarters, stiff benches in wet public gardens, and cold entrances of public buildings—these were the standard backdrops of our first

lag ich nicht völlig falsch. Müßte Aufklärung und Kultur in einem zentralisierten Staat nicht leichter zu üben und zu verbreiten sein? Theoretisch hat ein Autokrat besseren Zugang zur Perfektion (auf die er ohnehin Anspruch erhebt) als ein seinen Wählern verpflichteter Demokrat. Rousseau argumentierte so. Zu dumm, daß es in Rußland nicht funktionierte. Dies Land, mit seiner großartig flexiblen Sprache fähig, die feinsten Nuancen der menschlichen Psyche auszudrücken, mit einer unglaublichen ethischen Sensibilität (einem guten Resultat seiner ansonsten tragischen Geschichte), besaß alles, was ein kulturelles, spirituelles Paradies, ein wahres Weihgefäß der Zivilisation ausmacht. Wurde aber zur trostlosen Hölle mit schäbigem materialistischen Dogma und pathetischer Verbrauchermentalität.

GLEICHWOHL BLIEB MEINER Generation etwas erspart. Wir tauchten auf aus den Trümmern nach dem Krieg, als der Staat zu tun hatte, die eigene Haut zu flicken, und sich kaum um uns kümmern konnte. Wir gingen in Schulen, und was für gehobenen Schwachsinn man uns auch beibrachte, Leid und Armut waren ringsum zu sehen. Du kannst eine Ruine nicht mit einer *Pravda*-Seite verdecken. Die leeren Fensterhöhlen schnappten nach uns wie Totenköpfe, und so klein wir auch waren, die Tragödie spürten wir. Zugegeben, wir konnten die Ruinen nicht auf uns beziehen, aber das war nicht nötig: was sie ausstrahlten genügte, um kein Lachen aufkommen zu lassen. Später sollten wir darauf zurückkommen, ohne es zu merken—and den Faden wieder aufnehmen. In jenen Nachkriegsjahren spürten wir eine seltsame Intensität, die in der Luft lag, etwas Immaterielles, fast Geisterhaftes. Und wir waren jung, wir waren Kinder. Das Angebot an Waren war sehr begrenzt, aber da wir es anders nicht kannten, nahmen wir's hin. Fahrräder waren alt, Vorkriegsware, und der Eigentümer eines Fußballs galt als Bourgeois. Die Jacketts und Unterwäsche, die wir trugen, waren von unseren Müttern aus den Uniformen unserer Väter geschneidert und geflickten Schlüpfern; ade Sigmund Freud. Somit entwickelten wir keinen Geschmack am Besitz. Dinge, die wir später besitzen konnten, waren schlecht gemacht und sahen häßlich aus. Es war, als zögen wir den Dingen die Ideen von ihnen vor, obwohl wir beim Blick in den Spiegel nicht mochten, was wir sahen.

Nie hatten wir einen eigenen Raum, unsere Mädchen hineinzulotsen, noch hatten unsere Mädchen so etwas. Unsere Liebesaffären waren zumeist Spaziergeh-Affären; die Meilen zu zählen, hätte eine astronomische Summe ergeben. Alte Lagerhallen, Kais am Fluß in den Industriequartieren, harte Bänke in regennassen Grünanlagen und kalte Eingänge öffentlicher Gebäude—das waren die Standardrefugien unserer ersten pneumatischen Beglückungen. Niemals hatten wir, was man 'materielle Stimuli' nennt. Ideologische wären sogar für

pneumatic blisses. We never had what are called “material stimuli.” Ideological ones were a laughable matter even for kindergarten kids. If somebody sold himself out, it wasn’t for the sake of goods or comfort; there were none. He was selling out because of inner want and he knew that himself. There were no supplies, there was sheer demand.

If we made ethical choices, they were based not so much on immediate reality as on moral standards derived from fiction. We were avid readers and we fell into dependence on what we read. Books, perhaps because of their formal element of finality, held us in their absolute power. Dickens was more real than Stalin or Beria. More than anything else, novels would affect our modes of behavior and conversations, and 90 percent of our conversations were about novels. It tended to become a vicious circle, but we didn’t want to break it.

In its ethics, this generation was among the most bookish in the history of Russia, and thank God for that. A relationship could have been broken for good over a preference for Hemingway over Faulkner; the hierarchy in that pantheon was our real Central Committee. It started as an ordinary accumulation of knowledge but soon became our most important occupation, to which everything could be sacrificed. Books became the first and only reality, whereas reality itself was regarded as either nonsense or nuisance. Compared with others, we were ostensibly flunking or faking our lives. But come to think of it, existence which ignores the standards professed in literature is inferior and unworthy of effort. So we thought, and I think we were right.

The instinctive preference was to read rather than to act. No wonder our actual lives were more or less a shambles. Even those of us who managed to make it through the very thick woods of “higher education,” with all its unavoidable lip—and other members—service to the system, finally fell victim to literature-imposed scruple and couldn’t manage any longer. We ended up doing odd jobs, menial or editorial—or something mindless, like carving tombstone inscriptions, drafting blueprints, translating technical texts, accounting, bookbinding, developing X-rays. From time to time we would pop up on the threshold of one another’s apartment, with a bottle in one hand, sweets or flowers or snacks in the other, and spend the evening talking, gossiping, bitching about the idiocy of the officials upstairs, guessing which one of us would be the first to die. And now I must drop the pronoun “we”.

für Kindergartenkinder zum Lachen gewesen. Wenn sich jemand für etwas begeisterte, ging es nie um Komfort oder Güter; es gab keine. Er begeisterte sich einfach aus innerem Mangel heraus und wußte das selbst. Denn es gab ja keine Angebote, es gab nichts als die schiere Nachfrage.

Wenn wir ethisch eine Wahl trafen, beruhte sie weniger auf unmittelbarer Wirklichkeit als auf moralischen Standards, die aus der Fiktion hergeleitet waren. Wir waren begeisterte Leser, und gerieten in totale Abhängigkeit von dem, was wir lasen. Bücher, womöglich weil sie formal so entschieden auftraten, hatten absolute Gewalt über uns. Dickens war realer als Stalin oder Berija. Mehr als alles andere waren es Romane, die unser Verhalten und unsere Konversation prägten, zu 90 Prozent pflegten wir über Romane zu reden. Wir waren nahe daran, uns in einem Zirkel zu verfangen, aber wir wollten ihn nicht durchbrechen.

In ihrer Ethik war diese Generation unter den buchversessenen der russischen Geschichte, und Gott sei Dank dafür. Eine Beziehung konnte daran kaputt gehen, daß man Hemingway Faulkner vorzog; die Hierarchie in diesem Pantheon war unser wahres Zentralkomitee. Es fing gewöhnlich damit an, Kenntnisse aufzuhäufen, wurde aber bald zu unserem Hauptmetier, dem alles andere geopfert werden konnte. Bücher wurden zur ersten und einzigen Realität, während die gegebene Wirklichkeit entweder als Nonsense oder als Belästigung angesehen wurde. Anders als andere waren wir bereit, unser Leben ostentativ verfallen oder verfälschen zu lassen. Nach unserer Auffassung war eine Existenz, welche literarisch aufgestellte Standards ignoriert, unwürdig und den Einsatz nicht wert. So dachten wir, und ich denke, wir hatten recht.

Lieber zu lesen als zu handeln, das war Instinkt. Was Wunder, daß unser wirkliches Leben mehr oder weniger durcheinander geriet. Selbst diejenigen von uns, denen es gelang, sich durch den dichten Wald ‘höherer Bildung’ zu schlängeln, verbunden mit all dem unvermeidlichen Lippen—und anderer Glieder—dienst dem System gegenüber, fielen schließlich literarisch beschworenen Skrupeln zum Opfer und konnten nicht weiter. Am Ende machten wir Gelegenheitsjobs, subaltern oder editorisch—oder so geistlose Arbeiten wie Grabsteine gravieren, Blaupausen ziehen, technische Texte übersetzen, Berichte schreiben, Bücherbinden, Röntgenbilder entwickeln. Von Zeit zu Zeit besuchten wir einander, standen einfach auf der Schwelle, eine Flasche in der einen, Süßigkeiten oder Blumen oder Snacks in der anderen Hand, und verbrachten den Abend redend, klönend, meckernd über die Idiotie der Vorgesetzten da oben, und stellten Vermutungen an, wer von uns zuerst sterben werde. Und nun muß ich das Pronomen ‘wir’ fallen lassen.

Joseph Brodsky: LESS THAN ONE WENIGER ALS MAN

NOBODY KNEW LITERATURE and history better than these people, nobody could write in Russian better than they, nobody despised our times more profoundly. For these characters civilization meant more than daily bread and nightly hug. This wasn't, as it might seem, another lost generation. This was the only generation of Russians that had found itself, for whom Giotto and Mandelstam were more imperative than their own personal destinies. Poorly dressed but somehow still elegant, shuffled by the dumb hands of their immediate masters, running like rabbits from the ubiquitous state hounds and the even more ubiquitous foxes, broken, growing old, they still retained their love for the nonexistent (or existing only in the bald heads) thing called "civilization." Hopelessly cut off from the rest of the world, they thought that at least that world was like themselves; now they know that it is like others, only better dressed. As I write this, I close my eyes and almost see them standing in their dilapidated kitchens, holding glasses in their hands, with ironic grimaces across their faces. "There, there..." They grin. "*Liberté, Egalité, Fraternité...* Why does nobody add Culture?"

MEMORY, I THINK, is a substitution for the tail we lost for good in the happy process of evolution. It directs our movements, including migration. Apart from that there is something clearly atavistic in the very process of recollection, if only because such a process never is linear. Also, the more one remembers, the closer perhaps one is to dying.

If this is so, it is a good thing when your memory stumbles. More often, however, it coils, recoils, digresses to all sides, just as a tail does; so should one's narrative, even at the risk of sounding inconsequential and boring. Boredom, after all, is the most frequent feature of existence, and one wonders why it fared so poorly in the nineteenth-century prose that strived so much for realism.

But even if a writer is fully equipped to imitate on paper the subtlest fluctuations of the mind, the effort to reproduce the tail in all its spiral splendor is still doomed, for evolution wasn't for nothing. The perspective of years straitens things to the point of complete obliteration. Nothing brings them back, not even handwritten words with their coiled letters. Such an effort doomed all the more if this tail happens to lag behind somewhere in Russia.

NIEMAND VERSTAND SICH auf Literatur und Geschichte besser als diese Leute, niemand konnte besseres Russisch schreiben als sie, niemand verachtete unsere Zeiten abgrundtiefer. Für diese Charaktere bedeutete Zivilisation mehr als täglich Brot und nächtlich Umarmung. Dies war nicht, wie es den Anschein haben mochte, eine andere 'verlorene' Generation. Dies war die einzige Generation der Russen, die sich selbst gefunden hatte, für die Giotto und Mandelstam bestimmender war als ihre persönliche Bestimmung. Armselig gekleidet und auf gewisse Weise dennoch elegant, gebeutelt von den groben Händen ihrer unmittelbaren Vorgesetzten, davonlaufend wie die Kaninchen vor den Jagdhunden des Staates und mehr noch vor den allgegenwärtigen Füchsen, gebrochen, früh gealtert, hielt sie an der Liebe zu der nichtexistenten (oder nur in ihrem Kopf existierenden) Angelegenheit namens 'Zivilisation' fest. Hoffnungslos abgeschnitten vom Rest der Welt, dachten sie, daß zumindest jene Welt so sei wie sie selber; wußten aber nun, daß sie ist wie andere auch, nur besser angezogene. Während ich dies schreibe, schließe ich meine Augen und kann beinahe sehen, wie sie da in ihrer dürftig zusammengeschusterten Küche stehen, Gläser in der Hand halten und ironische Grimassen schneiden. '*Liberté, Egalité, Fraternité...*', grinsen sie, 'und warum addiert niemand Kultur?'

GEDÄCHTNIS, DENKE ICH, ist ein Substitut für den Schwanz, den wir im Prozeß der Evolution ein für allemal eingebüßt haben. Es dirigiert unsere Bewegungen, Migration eingeschlossen. Außerdem ist etwas deutlich Atavistisches in diesem Prozeß der Rückbesinnung, und sei es nur, weil so ein Prozeß nie linear verläuft. Zudem ist man vielleicht, je mehr man erinnert, dem Sterben desto näher.

Ist dies so, dann ist es eine gute Sache, wenn unser Gedächtnis stockt. Meist windet es sich, wendet sich zurück, schweift ab, ganz so wie ein Schwanz es tut; also sollte man auch beim Erzählen riskieren, inkonsequent zu klingen oder langweilig. Langeweile ist schließlich der Charakterzug der Existenz, der am häufigsten auftritt, und man fragt sich, warum es ihr so schlecht ging in der Prosa des neunzehnten Jahrhunderts, das auf Realismus so versessen war.

Doch selbst wenn ein Schriftsteller es in der Hand hat, die feinsten Fluktuationen des Gemüts auf Papier nachzustellen, er bleibt verdammt, den Schwanz in all seiner geringelten Pracht zu reproduzieren, denn die Evolution war ja nicht umsonst. Die Perspektive von Jahren engt Dinge ein bis zum Punkt völligen Erlöschens. Nichts bringt sie wieder, nicht einmal handgeschriebene Wörter mit ihren gekringelten Lettern. Diese Verdammnis drohte desto mehr, wenn der Schwanz per Zufall irgendwo in Rußland zurückblieb.

But if the printed words were only a mark of forgetfulness, that would be fine. The sad truth is that words fail as reality as well. At least it's been my impression that any experience coming from the Russian realm, even when depicted with photographic precision, simply bounces off the English language, leaving no visible imprint on its surface. Of course the memory of one civilization cannot, perhaps should not, become a memory of another. But when language fails to reproduce the negative realities of another culture, the worst kind of tautologies result.

History, no doubt, is bound to repeat itself. After all, like men, history doesn't have many choices. But at least one should have the comfort of being aware of what one is falling a victim to when dealing with the peculiar semantics prevailing in a foreign realm such as Russia. One gets done in by one's own conceptual and analytic habits—e.g., using language to dissect experience, and so robbing one's mind of the benefits of intuition. Because, for all its beauty, a distinct concept always means a shrinkage of meaning, cutting off loose ends. While the loose ends are what matters most in the phenomenal world, for they interweave.

The words themselves bear witness that I am far from accusing the English language of insufficiency; nor do I lament the dormant state of its native speakers' psyche. I merely regret the fact that such an advanced notion of Evil as happens to be in the possession of Russians has been denied entry into consciousness on the grounds of having a convoluted syntax. One wonders how many of us can recall a plain-speaking Evil that crosses the threshold, saying: "Hi, I'm Evil. How are you?"

If all this, nonetheless, has an elegiac air, it is owing rather to the genre of the piece than to its content, for which rage would be more appropriate. Neither, of course, yields the meaning of the past; elegy at least doesn't create a new reality. No matter how elaborate a structure anyone may devise for catching his own tail, he'll end up with a net full of fish but without water. Which lulls his boat. And which is enough to cause dizziness or make him resort to an elegiac tone. Or to throw the fish back.

* * *

Schön wäre es, wenn gedruckte Wörter bloß ein Anzeichen für Vergeßlichkeit wären. Die traurige Wahrheit ist, daß sie auch die Realität verfehlen. Zumindest ist mein Eindruck gewesen, daß jede Erfahrung, die aus dem russischen Reich kam, selbst wenn sie photographisch präzise geschildert war, schlichtweg abprallt von der englischen Sprache, ohne einen sichtbaren Abdruck zu hinterlassen. Natürlich kann, vielleicht sollte, das Gedächtnis der einen Zivilisation nicht zum Gedächtnis einer anderen werden. Doch wenn Sprache verfehlt, die negativen Realitäten einer anderen Zivilisation wiederzugeben, resultieren Tautologien der schlimmsten Art.

Geschichte läuft ja immer Gefahr, sich zu wiederholen. Schließlich hat Geschichte, wie Menschen, kaum eine Wahl. Doch man sollte mindestens den Luxus genießen wahrzunehmen, welchem Irrtum man aufsitzt, wenn man mit den eigenartigen semantischen Usancen eines fremden Reichs wie Rußland zu tun hat. Sonst fällt man auf eigene begriffliche und analytische Denkgewohnheiten herein—z.B. wenn man Sprache nutzt, um Erfahrung zu sezieren, und sich so der Vorzüge der Intuition beraubt. Weil, trotz aller Schönheit, ein bestimmter Begriff immer eine Einschränkung der Bedeutung bedeutet, indem er die losen Enden abschneidet. Wo doch lose Enden das sind, worauf es ankommt in der Welt der Phänomene, denn sie verweben.

Die Wörter selber bezeugen, daß es mir fern liegt, der englischen Sprache Ungenügen vorzuwerfen; noch lamentiere ich über den schläfrigen Zustand der Psyche seiner *Native Speaker*. Ich bedaure lediglich den Tatbestand, daß einer so weit fortgeschrittenen Idee des Bösen, wie sie Russen nun einmal eigen ist, verweigert wurde, ins Bewußtsein einzudringen, nur weil die Syntax so komplex ist. Man fragt sich, wie viele von uns sich an ein Böses entsinnen könnten, das an der Schwelle aufkreuzte und einfach sagte: 'Hey, ich bin das Böse. Wie geht's?'

Falls all dies nichtsdestoweniger etwas Elegisches an sich hat, gehört es eher zum Genre des Stücks als zu seinem Gehalt, dem Raseri besser anstünde. Keines von beiden bringt natürlich den Sinn des Vergangenen mit; Elegie zumindest schafft keine neue Realität. Welche Mittel auch immer einer konstruieren mag, um den eigenen Schwanz zu fangen, am Ende wird er dastehen mit einem Netz voller Fische, doch ohne Wasser. Was sein Boot dümpeln läßt. Und was genügt, ihn in Taumel zu versetzen oder sich in einen elegischen Ton zu flüchten. Oder die Fische zurückzuwerfen.

* * *

Joseph Brodsky: LESS THAN ONE WENIGER ALS MAN

ONCE UPON A TIME there was a little boy. He lived in the most unjust country in the world. Which was ruled by creatures who by all human accounts should be considered degenerates. Which never happened.

And there was a city. The most beautiful city on the face of the earth. With an immense gray river that hung over its distant bottom like the immense gray sky over that river. Along that river there stood magnificent palaces with such beautifully elaborated façades that if the boy was standing on the right bank, the left bank looked like the imprint of a giant mollusk called civilization. Which ceased to exist.

Early in the morning when the sky was still full of stars the little boy would rise and, after having a cup of tea and an egg, accompanied by a radio announcement of a new record in smelted steel, followed by the army choir singing a hymn to the Leader, whose picture was pinned to the wall over the little boy's still warm bed, he would run along the snow-covered granite embankment to school.

The wide river lay white and frozen like a continent's tongue lapsed into silence, and the big bridge arched against the dark blue sky like an iron palate. If the little Boy had two extra minutes, he would slide down on the ice and take twenty or thirty steps to the middle. All this time he would be thinking about what the fish were doing under such heavy ice. Then he would stop, turn 180 degrees, and run back, nonstop, right up to the entrance of the school. He would burst into the hall, throw his hat and coat off onto a hook, and fly up the staircase and into his classroom.

It is a big room with three rows of desks, a portrait of the Leader on the wall behind the teacher's chair, a map with hemispheres, of which only one is legal. The little boy takes his seat, opens his briefcase, puts his pen and notebook on the desk, lifts his face, and prepares himself to hear drivel.

1976

ES WAR EINMAL ein kleiner Junge. Er lebte im ungerechtesten Land der Welt. Welches gemaßregelt wurde von Kreaturen, die nach allen menschlichen Maßstäben als degeneriert betrachtet werden sollten. Was niemals geschah.

Und es war eine Stadt. Die schönste Stadt auf dem Antlitz der Erde. Mit einem ungeheuer grauen Strom, der über seinem seltsam entrückten Flußbett hing wie der ungeheuer graue Himmel über diesem Strom. Diesen Strom entlang standen prachtvolle Paläste mit so schön gestalteten Fassaden, daß dem Jungen, wenn er am rechten Flußufer stand, das linke Flußufer vorkam wie der Abdruck eines riesigen Weichtiers, das Zivilisation genannt wurde. Welche aufhörte zu existieren.

Früh am Morgen, wenn der Himmel noch voller Sterne war, stand der kleine Junge auf und—nach einer Tasse Tee und einem Ei, begleitet von einer Radiomeldung über einen neuen Rekord beim Stahlschmelzen, gefolgt von dem Armeechor, der eine Hymne sang auf den Vorsitzenden, dessen Bild über dem noch warmen Bett des kleinen Jungen an die Wand gepinnt war—rannte den schneebedeckten Granit-Kai entlang zur Schule.

Der weite Strom lag weiß und wie zur Zunge eines Kontinents gefroren da und verfiel in Schweigen, und die große Brücke wölbte sich dem dunkelblauen Himmel entgegen wie ein Eisengaumen. Hatte der kleine Junge zwei Minuten übrig, glitt er hinab aufs Eis und brauchte zwanzig oder dreißig Schritte bis zur Mitte. Die ganze Zeit mußte er denken, was die Fische tun unter der schwere Eisdecke. Dann hielt er inne, machte kehrt um 180 Grad und rannte zurück, nonstop, geradewegs zum Eingang der Schule. Stürmte in die Halle, warf Hut und Mantel ab an einen Haken und flog die Treppen hinauf und hinein in seinen Klassenraum.

Es ist ein großer Raum mit drei Reihen von Pulten, einem Porträt des Vorsitzenden an der Wand hinterm Stuhl der Lehrerin, einer Weltkarte mit zwei Hemisphären, deren eine nur legal ist. Der kleine Junge nimmt seinen Platz ein, öffnet seine Mappe, legt Feder und Notizbuch aufs Pult, blickt auf und macht sich bereit für's Gefasel.

1976